

Ersteinstägige außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 4,20 M., monatlich 1,20 M., wöchentlich 30 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntag-Belagte Preis 10 Pf. Post-Abonnement: 3,20 M. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Ostpreußen, Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 3 M. pr. Monat. Einzelne in der Post-Verwaltung. Preisliste für 1892 unter Nr. 6892.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfzehntägige Beilage über deren Raum 40 Pf. für Verlags- und Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Gern sprach-Zustand. Zeit 2. No. 4188.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Freitag, den 29. April 1892.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

## „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Der Bezugspreis des

### „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

mit der „Neuen Welt“ als Gratisbeilage beträgt

1 Mark 10 Pfennige monatlich frei ins Haus, wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

2,20 M. für die Monate Mai-Juni entgegen.

Die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

### Der Poße Ausgang.

Der Landtagskomödie zweiter Akt hat sich so abgespielt, wie vorauszu sehen war. Die Kalkschmiede hämmerten auf dem Eisen herum, das in dem Fertenwasser fürsichtig geschreckt war. Statt großer Gesichtspunkte kleinliche Hälcklein, statt couragierten Vorstoßes eine Tapferkeit, die vor den Steifleinonen sich vorsichtig zurückzog!

Als die Herren von der Rechten, die doch die „Nächsten dazu“ waren, Farbe bekennen sollten, da „kriechen“ sie, um den ihnen ja geläufigen Mensuransdruck zu gebrauchen. Zu schrillen Pfeifen und feindseligem Zischen waren die edlen Junker bereit: nie ist ein Minister in zahnem Abgeordnetenhaus durch solch eine Kakophonie gelender Pfliffe und scharfer Zischlaute begrüßt worden, wie Graf Botho zu Eulenburg bei seinem ersten Debut am 5. April.

Aber als die urwüchsige Kritik, die wurmfischiges Obst als Regensentenwerkzeug gebraucht, ersicht werden sollte durch die gestitzte, zivillisierte, parlamentarische Kritik, entpuppten sich die Helden des Landtags-Olymps als ein kollektiv-Falstaff, der von seinem Urbild sich nur durch Eins unterscheidet, durch seinen vollkommenen Mangel an Witz und Humor. Was wir damals (Nr. 82 vom 6. April) schrieben, bewahrheitete sich:

„So mannigfach verknötet auch die Fäden dieses Satyrdramas erscheinen, sie sind mit einem Schlage zu lösen. Die

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

[100

### Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Büchern von A. Otto Walzer.

Schon beim letzten Weihnachtsfeste beschenkte er sie so reichlich, daß sie Bedenken trug, Alles anzunehmen; desgleichen gab er ihr regelmäßig und ohne daß sie ihn darum angegangen, Zulagen, während die übrigen Angestellten trotz langer Dienstzeit und vielfachen Anhaltens nie etwas von ihm erlangen konnten, weshalb die Weisten auch mit der Zeit abgingen. Nebenbei besetzte er das Mädchen aber auch mit Anträgen und Aufmerksamkeit, welche entschieden abgelehnt und trotzdem immer wieder erneuert wurden. Vier Wochen nun vor jenem verhängnisvollen Sonntag hört die Schneidersfrau, die im Hause wohnt, ein lautes Schreien auf der Treppe, welches sie veranlaßt, herunter zu laufen. Dort sieht sie, wie meine Klientin hochroth und mit etwas in Unordnung gerathener Toilette sich nach dem Korridor flüchtet und dabei noch die unwichtigen Worte ruft: „Sie sind unverschämte, Herr Kollmann, ich bleibe unter keinen Umständen in Ihrem Hause.“ Darauf erfolgte die Kündigung von ihrer Seite, und vier Wochen später packt die Angestellte ihre Sachen, um abzugehen. Mittags verläßt sie das Zimmer, um die Freundin, zu der sie ziehen will, zu benachrichtigen und einen Kofferträger zu bestellen.

konservativ-ultramontane Fronde, ist sie auch erbittert über das Scheitern des Jeddihischen Schulgesetz-Entwurfs, will eine Erörterung über Ursache, Wesen und Endziel der Ministerkrisis vermeiden, sie scheut sich wenigstens vorläufig vor einem Eklat. Eine Kritik der Ereignisse könnte, da das persönliche Regiment in Preußen eine lebendig wirkende Thatsache ist, dem Träger und Vertreter dieses Regimes nicht vorübergehen. . . . Vor dem Nährmichthtan des persönlichen Regiments empfinden die Landräthe, die Junker, deren Nachgeborene in die Verwaltung oder in die Armee eintreten, eine heilige Scheu, sobald sie aufhören, im vertrauten Zirkel über die Zeit zu medifizieren, als „die Hohenzollern zu uns in die Mark kamen“ oder hinter den Panzerplatten der Zeitungs-Anonymität nach den Schloßfenstern Papierspelle zu senden. Was für die Konservativen, das gilt auch für das Zentrum, in welchem die Feudalherren den Ausschlag geben.“

Die Montmorency's der Uckermark nehmen in verbissenem Ingrimm die „reine Scheidung“ zwischen sich und dem Kartellschwärmer Helldorf vor, sie schlagen zielsicher ihre Zergen und Quartan auf das Haupt dessen, der „das Ohr des Königs“ hat, aber dann versagt ihr Muth. Sie wissen warum. Der höfische Mechanismus, in dessen Räderwerk die Feudalen, mögen sie zum Roben- oder zum Regen-Adel zählen, nur Schraubchen, Stifte und Nadeln sind, ist ein gefährlicher Betrieb; für den, der darin zu Schaden kommt, giebt es vorderhand noch keine Unfallversicherung. Sie raunen und lächeln, sie spinnen Märkte und üben Schwänke, aber sie fürchten das „Ohr des Dionys“. Die Steinbrüche des Herrschers von Syrakus, in denen die Gefangenen ihre Strafarbeit verrichteten, waren so eingerichtet, daß Dionys von einem bestimmten Punkt, einem guten Schallfänger, aus jedes Wort vernahm, das die Sträflinge unter einander wechselten. Für die östlichen Granden ist die Tribüne des Parlaments nicht angenehmer, als die Latumien, die Steinbrüche Siziliens.

Was für eine klägliche Erklärung hat Herr von Rauchaup, der Führer und dank seiner Eigenart deshalb auch der Peter Schlemihl der konservativen Fraktion, abgegeben! Sie befürchteten, daß die erfolgte Trennung der obersten Gewalten sich nicht bewähren werde; seine Partei halte sich aber verpflichtet, nachdem die Ernennung des Grafen Eulenburg bereits erfolgt sei, das Gehalt zu bewilligen, und beantrage die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Herr von Rauchaup erklärte dann weiter, daß die Partei auf die Gründe der letzten Ministerkrisis nicht eingehen wolle, aber das Bedauern darüber nicht unterdrücken könne, daß ihr nicht die Zeit gelassen sei, die sich bei der Verathung des Volksschul-Gesetzes gegenüberstehenden Gegensätze zu überwinden. Der Herr der Fragen, die Ursachen der Ministerkrisis loszuschälen aus dem Landelkram der Hüllen und Mäntelchen, ist für die Junker „tabu“, gebannt und unnahbar. Und sie, die kein Kompromiß mit den Kartellschwärbern der Schulgesetzgebung kannten, psalmobiren

Herr Kollmann steht sie das Haus verlassen, er ist ihr auf der Treppe begegnet. Die einzige Person, welche außer ihm in der Wohnung zugegen, die Köchin, schiebt er einen weiten Gang aus zu einer Zeit, da sie wegen des Essens eigentlich gar nicht abkommen kann. Kollmann bleibt eine Stunde lang allein im Hause, und in dieser Stunde sind die Spigen in den Koffer gekommen.

Es könnte nun noch in Bezug auf die Thäterschaft ein Zweifel insofern entstehen, als man sich fragen möchte: konnte Kollmann in dieser einen Stunde die Thür des Mädchens, sowie ihren Koffer öffnen und schließen? Meinen Bemühungen in dieser Richtung ist es gelungen, zwei Thatsachen zu ermitteln, welche hinreichende Antwort auch auf diese Frage zu geben geeignet scheinen. Kollmann's Kammer Schlüssel paßt nämlich zum Oeffnen der Thür, welche in die ehemalige Wohnung meiner Klientin führt, und außerdem hat Kollmann einen Kofferschlüssel, mit dem ich selbst den Koffer meiner Klientin geöffnet habe. Sollte aber trotzdem noch ein Zweifel darüber entstehen, ob Kollmann davon gewußt habe, daß sein Kammer Schlüssel das Schloß an jener Thüre zu öffnen vermag, so verweise ich auf den Umstand, daß ungefähr 14 Tage vor dem vermeintlichen Diebstahl der Lohkellner, welcher in Kollmann's Hause wohnt, diesen Herren mit einigen Schlüsseln vor eben jener Thüre betroffen hat, was ihm wahrscheinlich nicht passirt wäre, wenn der zufällig in seine Wohnung zurückkehrende nicht Gummischuhe getragen und sich deshalb wenig in seinem Nahen bemerklich gemacht hätte. Kollmann hat bei dieser Gelegenheit eine große Verwirrung gezeigt. Die Schneidersfrau, den Kellner und die Köchin habe ich gebeten, hier zu erscheinen,

über die Haft der Regierung, die eine „Ueberwindung der Gegensätze“ unmöglich gemacht habe.

Der Oble von Huene begrub die Streitigkeit mit einer Rede, die zwar länger, aber um kein Haar besser war, als die des Herrn von Rauchaup. Getreu der kaufmännischen Politik des Zentrums stellte er seine Partei als „zuverlässige Stütze einer zuverlässigen Mehrheit“ zur Verfügung, natürlich in der stillschweigenden Voraussetzung, daß bei den Handelsgeschäften die Ultramontanen nicht zu kurz kommen. Denn in der Politik wie beim Pferdehandel ist Tauschen und Täuschen nur ein Wort. Und der Hofkamm Huene ist nicht so pfiffig wie der alte Händler Windthorst.

Drei Minister sprachen. Riquel hielt die Eröffnungsbrede und erklärte, die jetzt geforderte Summe (Gehalt 86 000, Repräsentationskosten 18 000, Dienstwohnungsmiete 18 000 M., vorläufige Ausstattung der Dienstwohnung 80 000 M.) würde vielleicht nicht ausreichen, sodas eine Nachforderung für Meublement u. den Steuerzahlern noch blähen kann. Die beiden „neuen Männer“ des Kabinetts, der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg und der Kultusminister Boffe sprachen nach einander. Vor ihnen hatten außer Rauchaup und Huene und zwar als Erster unter den Landboten der Deutschfreisinnige Richter gesprochen. Dieser übte, gleich anderen Rednern, Kritik an der Vertheilung der höchsten Gewalten im Reich und in Preußen (Trennung des Rangleramts und des preussischen Ministerpräsidiums) und schwärmte für die ach! immer noch so heißgeliebten national-liberalen Brüder, die „viel Verwandtes und Gemeinames haben“ und die „nur durch die Bismarck'sche Politik“ von ihrer Seite „gerissen“ worden seien. Er plädierte für ein Schuldotations-Gesetz, das, wie die Regierung erklärt, diesem Landtag nicht zugehen wird, und sagte im Uebrigen nichts Neues.

Graf zu Eulenburg hatte leichte Arbeit. Er rechtfertigte die Zurückziehung der Schulgesetz-Novelle, die nach dem Abgang des Grafen Jeddih, des einzigen Staatsmannes abirgen, der seinen politischen Charakter höher schätzte als seinen Amtscharakter, nicht zu halten gewesen wäre. Der konziliante Herr Boffe, der neue Ehrendoktor, welcher es versteht, nirgends anzustoßen trotz seines „positiv-evangelischen“ Bekenntnisses, erklärte kurzer Hand, er gebe keine programmatischen Erklärungen über seine Schulpolitik ab, da er noch zu kurze Zeit im Amte sei, was auch eine schöne Gegend ist. Nur dazu ließ er sich herbei zu sagen: „Gewissenszwang auf religiösem Gebiete verwerfe ich durchaus.“ Nun, so hebe er sofort das Jeddih'sche Reskript in Sachen der Dissidentenkinder auf, wenn sein Thun nicht in klaffendem Widerspruch zu seinen Reden stehen soll!

Interessant war das Redebuell zwischen Stöcker und Eugen Richter. Letzterer kennzeichnete die Situation treffend, als er die Bedeutung des persönlichen Regiments für die Ministerkrisis, wie für den Gang der Dinge überhaupt scharf betonte, und er traf das Richtige, wenn er den jetzigen Zustand

und könnte ihre Vernehmung ohne Weiteres vor sich gehen. Alles nun zusammengefaßt, ergiebt das Resultat: meine Klientin ist rein und unschuldig, wie klares Quellwasser; Kollmann hat sie durch ein niederträchtiges Gammersstückchen ins Unglück stürzen wollen; gegen ihn mag der Staatsanwalt den Angriff richten, und wer noch etwas zu lernen Stande ist, der lerne aus diesem Falle.“

Diese letzten Worte waren mit großem Nachdruck und mit einem Seitenblick auf den Staatsanwalt gesprochen worden, der sich aber nicht rührte.

Die Verhandlung wurde nunmehr von dem Präsidenten wie folgt aufgenommen:

Präsident: „Ich möchte zunächst die Staatsanwaltschaft fragen, ob sie besondere Anträge zu stellen hat?“

Staatsanwalt: „Die Enthaltungen des Vertheidigers sind so inhaltsvoller Natur, daß ich zur Aufklärung des ganzen Falles zunächst die Vernehmung des Herrn Kollmann wünschen muß.“

Präsident: „Diese werde ich auch zunächst vornehmen. Man führe den Zeugen Kollmann vor.“

Kollmann erschien und blickte sich mit unstillen Augen um.

Präsident: „Es sind, Herr Kollmann, zur Aufklärung des jetzt zur Verhandlung vorliegenden Kriminalfalles noch einige Erörterungen nothwendig geworden. Wollen Sie uns zunächst noch einmal sagen, wo die Spigen gelegen haben, als Sie Ihnen gestohlen worden?“

Kollmann: „In meinem Verkaufslokal.“

Präsident: „Und wo denn da besonders?“

Kollmann: „Auf der rechten Seite vom Straßeneingang, in der dritten Brettlage von oben, wo die feinste Waare liegt.“

für ein Provisorium, für eine Etappe in der Krisenreihe bezeichnete. Seine bürgerliche Weingtheit aber trat in den Partien seiner Rede zu Tage, die den Stöcker'schen Konfessionalismus mit dem — kurz gesagt, protestanteneren Christentum kontrastierten. Das ist die Sachlage, in welche der Liberalismus gerathen ist dadurch, daß er für die Mäßigkeit sich festlegte, um der Bedrohlichkeit ledig zu werden. Und welche optimistische Auffassung, wenn Herr Richter von dem neuen, auf Grund des „elendesten aller Wahlsysteme“ gewählten Abgeordnetenhaus eine freierliche Politik erhofft! So lange das Dreiklassen-Wahlsystem besteht, wird der preussische Landtag das bleiben, was er ist, ein Organ bürgerlicher und vor allem feudaler Interessen. Im Uebrigen aber sei anerkannt, daß die Richter'sche Rede die beste war, die am 28. April gehalten worden ist.

Und das bisherige Ergebnis der Debatten? Ein Turnier mit stumpfen Waffen, eine Redebühne, die ängstlich die Substanz der Angelegenheit todtschweigend, um auszuklingen in ein: Ja und Amen! zu Gunsten der Regierung.

Diese hat einen Erfolg zu verzeichnen. Die frondirenden Parteien der Rechten haben sich muthig nach rückwärts konzentriert.

Mit einem Worte! Es war die parlamentarische Monteuftetei in höchster Potenz. Die Post ist zu Ende.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. April.

**Keine neue Reichsanleihe?** Der „Reichs-Anzeiger“ (Nr. 101 vom 28. April) schreibt: „Der in Nr. 25 des Reichs-Gesetzblatts“ veröffentlichte Erlaß vom 10. April d. J. hat, wie Aeußerungen der Presse zeigen, das Mißverständnis hervorgerufen, als stehe die Auslegung einer neuen Reichsanleihe bevor. Eine dahin gehende Absicht besteht nicht. Die Einzahlungen auf den am 9. Februar d. J. zur öffentlichen Zeichnung aufgesetzten Anleihebetrug, für welche die Frist bis zum Herbst bemessen war, sind bereits jetzt nahezu vollständig bewirkt; ein Bedürfnis, die Bestände der Reichskasse zu vermehren, liegt in keiner Weise vor.“ Jedensfalls aber ist die Genehmigung zur Aufnahme einer neuen Anleihe im Gesamtbetrage von 148 706 985 Mark erteilt worden. Und das Bedürfnis, die Bestände des Reichsschatzels zu mehren, mag ja augenblicklich nicht vorhanden sein. In Wälde wird es sich fühlbar machen — wozu hätten wir den Rimmerjatt Militarismus? — und dann wird die genehmigte dreiprozentige Anleihe aufgelegt. Daß der dreiprozentige Typus wiedergewählt ist, berührt übrigens unsere bürgerlichen Blätter, deren Patriotismus erst bei vier Prozent sich regt, sehr schmerzhaft.

**Schloßlotterie.** Der Hauptmacher bei der Schloßlotterie, Ober-Verwaltungsgerichts-Rath Runge, hat, so schreibt die „Freisinnige Zeitung“, schon zweimal mit Umgehung der Minister in der Sache dem Kaiser persönlich Vortrag gehalten. Der Kaiser will nach seiner Rückkehr von der Reise Herrn Runge nochmals empfangen. Hierauf will Runge eventuell das Projekt formell beim Ministerium einreichen. Es hat mit der Andeutung der „National-Zeitung“ seine Wichtigkeit. Herr Runge glaubt Ursache zu haben, anzunehmen, daß ihm zur Belohnung für das zweimalige Zustandekommen einer Schloßlotterie der Oberbürgermeister-Posten in Berlin nach dem Abgang Jordanbeck's zu Theil werden wird.“ Und was thut das Ministerium gegenüber dem Projekt? —

**Emin Pascha.** Eine überraschende Nachricht kommt aus Afrika. Emin Pascha kommt zurück. Nach in Sanftbar eingetroffenen Nachrichten ist Dr. Stuhlmann am 15. Februar mit dem größeren Theil der Emin Pascha-Expedition in Buda angelangt, nachdem in Arabien westlich vom Albert Nyanza 1 1/2 Grad N. Hunger und Krankheit den Vormarsch vereitelt hatten. Emin Pascha selbst ist erkrankt und folgt langsam nach. — Der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphirt: „Das Schreiben, durch welches Emin Pascha aufgefordert wurde, in den Reichsdienst zu treten, ist an die Küste zurückgelangt. Emin hat

also von dieser Aufforderung nie Kenntniß gehabt.“ Warten wir ab, wie diese räthselhafte Geschichte sich ausklärt!

**Noch eine Abfuhr.** Die konservative Landtags-Fraktion hat am 28. April eine starkbesuchte Sitzung abgehalten und, wie die „Kreuz-Zeitung“ (Nr. 198 vom 28. April) meldet, folgenden Beschluß gefaßt:

„In Erwägung, daß Herr v. Hellendorff-Wedra in seiner öffentlichen Erklärung vom 4. April 1892 erklärt hat, daß das konservative Wochenblatt“ unter seiner Oberleitung geschrieben werde, in fernerer Erwägung, daß in diesem Wochenblatte demnächst wiederholt Artikel erschienen sind, welche offen den Zweck verfolgen, eine Spaltung innerhalb der konservativen Partei herbeizuführen, in weiterer Erwägung, daß ein solches Vorgehen unverträglich erscheint mit der leitenden Stellung, welche Herr v. Hellendorff im Elber-Ausschuß, d. h. der Gesamtvertretung der konservativen Partei, einnimmt, billigt die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses die Schritte, welche ihre Delegierten im Elber-Ausschuß behufs einer anderweitigen Zusammensetzung der geschäftsführenden Leitung dieses Ausschusses gethan haben.“

Von den anwesenden 97 Mitgliedern stimmten 95 für, 1 gegen den Antrag; 1 enthielt sich der Abstimmung. Herr v. Hellendorff ist somit auch hier endgiltig abgesetzt. Seine letzte Hoffnung ist die konservative Reichstags-Fraktion. Auch sie wird reifen. Und der edle Junker wird traurig am Ufer stehen gleich dem Lohgerber, dem die Felle davon geschwommen sind. Er ist nun einmal abgethan.

**Ein bürgerliches Urtheil.** „Freundliche Bilder“, so schreibt der Rundschauer der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 118 Abendblatt vom 27. April) „beinahe an Fourier's Phalansterien erinnernd, waren es, die Hige in der zweiten und Schluß-Sitzung der „Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen“ an dem geistigen Auge der Zuschauer vorüberziehen ließ. Eine freundliche Wohnung, eine tüchtige, sorgsame Hausfrau — Kaplan Hige ist es, der dem Arbeiter diese Wohlthat zuweisen will — „Kinder, die in Kleidung und Benehmen das Bild der Ordnung und guter Erziehung bieten“ — Arbeiten, Spaziergänge in Wald und Flur, edle Geselligkeit, Jugend- und Volksspiele, Unterhaltungs-Abende, „Volkshäuser“ und noch manche andere schöne und freundliche Gaben ergossen sich aus dem Rede-Füllhorn auf die Arbeiter herab. Wer wollte zweifeln, daß die Spender alle vom besten Willen befeuert sind, ihre wohlgemeinten Ideen auch in Wirklichkeit umzusetzen, allein, nachdem erst am Tage vorher auf der Konferenz konstatiert worden war, daß sich die Unternehmer bisher wenigstens den Wohlfahrtsbestrebungen gegenüber sehr kühl verhalten, werden es die Herren vom Kongress Niemandem verübeln können, wenn er sich bei aller Anerkennung ihres guten Willens doch Angesichts dieser Zukunftsbilder vor Allem der rauhen Wirklichkeit erinnert, welche dringend genug mahnt, den Lauf der Phantasie zu hemmen und Erwägungen des Verstandes und den Diktaten aus der Logik eine Erstlingsberechtigung zuzugestehen. Vor diesen aber erscheint, um nur eines herauszugreifen, das liebliche Familienbild, welches Herr Hige entwirft, erscheinen die sorgsame Hausfrau und die Kinder, die in Kleidung und Benehmen das Bild der Ordnung und guten Erziehung bieten“ leider für einen großen und nach den neuesten Berichten der Fabrikinspektoren, wie nach der amtlichen Stat. Konr.“ immer größer werdenden Theil der Arbeiter lediglich als ein Phantastengemälde, so lange die „sorgsame Hausfrau“ sich gegenzugung sieht, in die Fabrik zu gehen, um durch ihrer Hände Arbeit den nothdürftigen Lebensunterhalt mit zu erwerben, zu dessen Beschaffung der Lohn des Mannes allein nicht ausreicht.“ Diese Kritik ist sachlich durchaus zutreffend, nur sieht sie die Absichten der Post, Böhmert (und Genossen in viel zu rosigem Lichte.

**„Bürgerkrieg.“** Es giebt gewisse Dinge, die Jedermann thut, von denen man aber nicht spricht. — That-sachen die Jedermann kennt, von denen aber Niemand zu reden wagt. So ist z. B. der Bürgerkrieg ein recht häßliches Ding, und ein Ding, welches sehr häufig die Welt verunstaltet hat. Während eines Bürgerkrieges darf aber Niemand das Ding nennen, wenigstens nicht beim richtigen Namen. In der Vergangenheit — ja, da hat es Bürgerkrieg gegeben, doch in der Gegenwart, nimmermehr. Wir erinnern uns noch der sittlichen Entrüstung, die uns unter dem Sozialistengesetz entgegentrat, als wir sagten: „wir leben im Bürgerkrieg.“ Daß eine Klasse die andere ächtet,

unterdrückt, politisch rechtslos macht und wirtschaftlich zu Grunde richtet — das ist kein Bürgerkrieg, antwortete man, was bei uns geschieht, das ist alles gesetzlich, alles in der Ordnung. Nun — in den Zeiten des anerkannten, d. h. der Vergangenheit angehörigen Bürgerkrieges ging alles nach dem Gesetz und geschah alles „von Rechts wegen“. Zum Beispiel im römischen „Bürgerkrieg“ par excellencio, dem bellum civile, den Cäsar beschrieben hat und in dem ebenfalls Alles verteuert gesetzlich und ordnungsmäßig verlief — gerade wie hautzutage. Wer das Buch liest, fühlt sich unwillkürlich in die Gegenwart veretzt und zu Vergleichen gezwungen — sogar wenn man noch auf der Schulbank sitzt. Und das mag wohl der Grund sein, daß Cäsar's „Bürgerkrieg“, der bisher auf allen preussischen Gymnasien gelesen ward, plötzlich auf den Jender gesetzt worden ist. Im Haus des Behängten spricht man nicht vom Strick, und in Zeiten des Voglots, der wirtschaftlichen Noth, der Verfolgung, spricht man nicht gern vom Bürgerkrieg. —

**„Judenfinten.“** Ein offizieller Mitarbeiter des konservativen „Hamburger Korrespondenten“ theilt mit, daß die Staatsanwaltschaft sich bis heute noch nicht mit der Ahlwardtschen Streitschrift befaßt habe; dann wäre die kürzlich auch von uns mitgetheilte Nachricht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ unrichtig. Aber auch die Angegriffenen, der technische Direktor Oberst-Lieutenant a. D. Kühne und der Vertreter der Kommanditgesellschaft auf Aktien, Ludwig Löwe u. Co., Herr Isidor Löwe, haben nach demselben Gewährsmann den Klagenweg noch nicht beschritten. Es heißt in dem Bericht:

Oberlieutenant a. D. Kühne, der technische Leiter der Löwen'schen Fabriken, der insofern noch im Militärverhältnis steht, als er die Erlaubniß des Tragens der Uniform besitzt, hat die ehrengerichtliche Untersuchung der gegen ihn von Ahlwardt erhobenen schweren Vorwürfe beantragt. Es braucht wohl kaum im Besonderen betont zu werden, daß Löwe selbst, sowie die Direktoren der Fabrik die geradezu ungeheuerlichen Anschuldigungen, welche Ahlwardt gegen sie erhebt, weit von sich abweisen. Der Gewährsmann Ahlwardt's, der Schreiber Noack, habe sich, bevor er an Ahlwardt sein Material lieferte, wiederholt mündlich und schriftlich an Löwe mit der Bitte um Unterstützungen gewandt, wobei er sehr unverblümt durchblicken ließ, daß er manches zu wissen glaube, dessen Bekanntheit für Löwe unangenehm sein würde. Alle diese Bitten sind stets kurzer Hand abgewiesen worden. Isidor Löwe beabsichtigt, zunächst nicht selbständig Klagen gegen Ahlwardt vorzugehen, sondern das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten, die zweifellos vom Kriegsministerium eingeleitet werden wird. Löwe hat diese seine Absicht auch unmittelbar nach dem Erscheinen der Broschüre dem Kriegsministerium mitgetheilt, indem er gleichzeitig ein Exemplar an dasselbe einsandte. Daß sich das Kriegsministerium der Verpflichtung nicht entziehen kann und wird, die denkbar eingehendste Untersuchung einzuleiten, liegt auf der Hand.“

Sowohl die Regierung, als die von Ahlwardt der schwersten Delikte beschuldigten Leiter der Waffenfabrik haben die Pflicht, daß der Thatbestand möglichst schnell und gründlich klargestellt werde. Es handelt sich um eine öffentliche Angelegenheit von höchster Wichtigkeit, bei der Alle interessiert sind. Mag der Ankläger auch eine noch so brüchige Existenz sein — und die neueste persönliche Abrechnung, die sein früherer Wertheibiger, Rechtsanwalt Dr. Stein, in dem Schriftchen: „Der große Prophet.“ (Berlin 1892. Verlag von J. von Oraningen u. Co.) mit ihm hält, trägt sicher nicht dazu bei, das Werthurtheil über den Menschen Ahlwardt günstiger zu gestalten — trotzdem Alledem thut hier eine bündige, schnelle Erklärung von Amtswegen Noth. —

**Aus dem Reich des Herrn Baare.** Der Redakteur Fusangel ist aus der Haft entlassen worden. Der Stempelprozeß wird Ende Mai stattfinden. — In der am 28. April stattgehabten zweiten Reichsgerichts-Verhandlung über den Bochumer Steuerprozeß verwarf das Reichsgericht die von Redakteur Fusangel und Lünemann eingelegte Revision gegen das Urtheil des Essener Landgerichts, das auf Grund der Reichsgerichts-Entscheidung vom 27. November 1891 die Sache erneut verhandelt und die beiden Angeklagten in zwei Fällen freigesprochen hatte. —

**Dem Verdienste seine Krone.** Herr v. Stumm hat anlässlich des Kaiserbesuchs den rothen Adlerorden

Präsident: „Hatten Sie die Spigen selbst dorthin hingelagt?“  
Rollmann: „Eigenhändig.“  
Präsident: „Und die Waare eintragen lassen in's Verzeichniß?“  
Rollmann: „Ja.“  
Präsident: „Verstehen Sie mich wohl: ich frage, ob Sie die Waare haben in das Inventurbuch eingetragen lassen?“  
Rollmann: „Ja.“  
Präsident: „So werde ich das Buch holen lassen.“  
Rollmann: „Es ist auch möglich, daß dies vergessen wurde.“  
Präsident: „Pfleget dies öfterer zu geschehen?“  
Rollmann: „Nein.“  
Präsident: „In welcher Zeit bekamen Sie diese Waare zugesandt?“  
Rollmann: „Ich weiß nicht genau; ich bekomme zu viel; sie mögen wohl vierzehn Tage im Karton gelegen haben.“  
Präsident: „Und wie waren sie eingepackt?“  
Rollmann: „In lilä Papier, wie die feinste Sorte allgemein.“  
Präsident: „Wissen Sie das gewiß?“  
Rollmann: „Ganz gewiß.“  
Präsident: „Dann liegt ein Irrthum vor; die Spigen, welche man im Koffer fand, waren in silbergrauem Papier eingeschlagen.“  
Rollmann wurde hier etwas unruhiger, als gewöhnlich; er sah den Staatsanwalt und den Vertheidiger an, wandte aber die Augen von dem durchdringenden Blick des Letzteren ab und meinte: „Dann ist der echte Umschlag abgerissen und ein anderer darum gemacht worden.“  
Präsident: „Sie haben aber selbst laut Protokoll anerkannt, daß Sie das Paket zunächst an jenem Umschlage erkannt hätten?“  
Rollmann: „Ich habe . . . es ist möglich . . . ich bekam ein ähnliches Paket um dieselbe Zeit zugesandt.“  
Präsident: „Ein in silbergrauem Papier eingeschlagenes Paket?“

Rollmann: „Ja.“  
Präsident: „Woher?“  
Rollmann: „Von Wheatstone in Manchester.“  
Präsident: „Was haben Sie mit diesem Paket gemacht?“  
Rollmann: „Ich habe es ins Geschäft gegeben.“  
Präsident: „Und eintragen lassen?“  
Rollmann: „Ich glaube wohl.“  
Streit: „Ich habe nachsehen lassen; es ist nichts Derartiges eingetragen worden.“  
Rollmann: „Wer hat Sie dazu berechtigt? Ich werde den Schuldigen fortjagen lassen.“  
Streit: „Thun Sie das, wie Sie wollen; jedenfalls ist es sonderbar, daß sich weder jenes werthvolle Paket, noch dieses, welches die Fabrik Wheatstone auf 120 Thaler schätzte, eingetragen findet, während sonst Alles bei Ihnen in Ordnung ist.“  
Rollmann: „Ich habe Ihnen darauf nichts zu erwidern.“  
Streit: „Das scheint so.“  
Staatsanwalt: „Nennen Sie an, Herr Rollmann, wie es möglich gewesen, daß jenes silbergraue Papier um jene gestohlenen Spigen gekommen ist?“  
Rollmann: „Allerdings; ich werde wahrscheinlich den Umschlag von jenem Pakete abgerissen und weggeworfen haben, worauf es gefunden und zum Umschlag für jenes andere Paket benutzt worden ist.“  
Der Staatsanwalt warf hier dem Vertheidiger einen höhnischen Blick zu und setzte sich.  
Streit: „Wollen Sie mir sagen, Herr Rollmann, ob dieser Schlüssel Ihr Kammer Schlüssel oder der zur ehemaligen Wohnung Ihrer Verkauferin gehörige ist?“  
Rollmann: „Wie kommen Sie zu diesem Schlüssel, Herr Advokat?“  
Streit: „Das werde ich Ihnen vielleicht sagen, wenn Sie meine Frage beantwortet haben.“  
Rollmann: „Ich kann das nicht sagen, weil Beide gleichmäßig konstruirt sind und auf beide Schlösser passen.“  
Streit: „Aha! und nun sagen Sie mir noch, was machten Sie denn in der Stube Ihrer Verkauferin, als Sie

sich dieses Schlüssels bedienten, um an jenem Sonntage, wie deutlich gesehen wurde, in ihrer Abwesenheit hinein zu gehen?“  
Rollmann wurde todtenbleich und stammelte: „Ich wollte . . . ich traute nicht, ich hatte zuzusehen, ob sie mir nicht etwas mitnehmen wolte.“  
Streit: „Aha, und deshalb bedienten Sie sich wohl auch dieses Kofferschlüssels, um ihren Koffer zu untersuchen?“  
Rollmann: „Allerdings, denn ich traute ihr schon lange nicht und war mir das skudig.“  
Streit: „Und haben Sie nicht damals schon die Spigen entdeckt?“  
Rollmann: „Nein, denn ich fürchtete, sie würde zu schnell wiederkommen, und ich wollte sie nicht durch mein Mißtrauen beleidigen.“  
Streit: „Viel Partgefühl von Ihrer Seite, Herr Rollmann; aber wie kamen Sie denn so schnell zur Entdeckung, daß in jenem Karton die Spigen fehlten?“  
Rollmann: „Ich suchte etwas in meinem Geschäftskoffer, um ein Geschenk zu machen, und da vermehrte ich die Spigen.“  
Streit: „Nachdem das Mädchen bereits von Ihnen weggezogen war?“  
Rollmann: „Ja, nach dem Mittagessen.“  
Streit: „Merkwürdig; und in Gegenwart des Herrn Colbrecht, der bei Ihnen zu Tische war, haben Sie schon erzählt, daß Ihnen Spigen fehlten, und daß Sie deshalb zur Polizei schicken müßten?“  
Rollmann: „Dann ist es jedenfalls vor Tische gewesen.“  
Streit: „Merkwürdig; denn die Köchin, welche keine ganze Stunde angewesen, hat Sie bei der Vollendung eines ziemlich langen Briefes betroffen, und doch haben Sie in der Zwischenzeit oben die Untersuchung vorgenommen und unten gleich den Diebstahl entdeckt? Das Alles ist so schnell gegangen, daß die Viktualienhändlerin, welche in dem Hansflur bei Ihnen sitzt, Sie weder hat hinein noch herausgehen sehen, obwohl sie ihren Stuhl dicht an Ihrer Thür hat.“  
(Fortsetzung folgt.)

zweiter Klasse erhalten. Wird er über diese Dekoration gleichfalls einen Erlaß: „An meine Arbeiter“ richten? —

**Gemischte Gesellschaft.** Die sozialdemokratische Opposition in Oesterreich, die „Unabhängigen“ — geben eine Monatschrift heraus mit Beiträgen von Gladstone, Clemenceau, Rosjegg, Zola, Nieuwenhuis, Spielhagen — Politiker und Nichtpolitiker, Radikale, Liberale, Bismärcker, Anarchisten in brüderlicher Eintracht. Mehr kann man nicht verlangen. —

**Zum Prozeß Ravachol.** Einer der Zeugen in dem Prozeß — ebenfalls ein „Anarchist“ — stellt dem Angeklagten ein glänzendes Sittenzeugniß aus: „Ravachol ist ein vorzüglicher Mensch, ein Wohltäter der Elenden, er hat nie für sich selbst Verbrechen begangen, sondern nur um Anderen zu helfen!“ — behauptete er; und warum sollten wir nicht glauben, daß es ihm damit ernst war? Unsere katholischen Blätter, welche sich vor der Firma Ravachol und Comp. entsetzt bekreuzigen und den „Atheismus“ für Alles verantwortlich machen, haben am Wenigsten Grund, die stillosen Entwürfen zu spielen. Kennen sie nicht jene Räuber der Apenninen, die gewissenhaft vor dem Kreuzigt oder dem Madonnenbild beten, ehe sie einem Reisenden die Taschen leeren oder die Gurgel abschneiden, und die dann nach vollbrachter That ebenso gewissenhaft ihren Rosenkranz herunterleeren und sich Vergewöhnung ihrer Sünden bei der Mutter Kirche holen? Wenn der Freund Ravachol's mit seiner Charakteristik Recht hat, dann kann die Kirche vielleicht noch eine Eroberung machen.

Kennzeichnend ist die Wuth, mit der ein Theil der Bourgeoispreffe — auch in Deutschland — über die „feigen“ Geschwornen herfällt, weil diese Ravachol nicht des Mords schuldig befunden, und die Richter verhindert haben, das Todesurtheil zu fällen. Bei solcher Gelegenheit zeigt sich so recht deutlich der Blutdurst des Angstbürgers. Der tollgewordene Hammel ist bekanntlich ein sehr gefährlicher Thier. Die Geschwornen haben im Gegentheil Muth bewiesen, daß sie dem Drängen der tollgewordenen Hammel nicht nachgaben und sich einfach an die Sache hielten. Ravachol war nur wegen der Dynamit-Attentate angeklagt, durch die kein Mensch das Leben verloren hat, und die deshalb nach dem Gesetze des Landes nicht mit dem Tod zu bestrafen waren. Wohl hatte die französische Kammer in aller Eile ein Gesetz fabrizirt, das die Verhängung der Todesstrafe für derartige Attentate vorschrieb, allein dieses Gesetz war erst nach den Handlungen, um deren willen Ravachol vor Gericht stand, angefertigt worden, konnte also auf den Wahrspruch der Geschwornen keinen Einfluß haben.

Uebrigens muß zugestanden werden, daß die französische Presse, mit Ausnahme der monarchistischen und kirchlichen Organe, den Versuchen politischer Fraktionierung — denen auch die Regierung nicht fernsteht (siehe unten) — sehr kräftig entgegentritt. Daß die sozialistische Bewegung mit diesen „anarchistischen“ Streichen nichts zu thun hat, und daß diese überhaupt nicht als politische Handlungen aufgefaßt werden können, das ist auch dem französischen Bürgerthum klar geworden. Die Dynamiterei ist Sache der Polizei, nicht der Politik. —

**Die Reaktion und die Dynamiterei.** Wie die Kommiss der Kapitalistenklasse die Dynamitgeschichte ausbeuten, ergibt sich aus einer Unterredung, die der französische Ministerpräsident Loubet mit einem Redakteur des „Figaro“ gehabt hat. Danach erklärte Loubet, „jezt ernte man die Früchte der seit einer Reihe von Jahren geduldeten uneingeschränkten Freiheit der Rede und der Feder; diesem Mißbrauch wolle er entgegenzutreten und sei entschlossen, den Kampf fortzusetzen, dies sei das einzige Mittel, mit dem Anarchismus ein Ende zu machen. Für den 1. Mai besorge er nichts, Frankreich werde an diesem Tage sicherlich das ruhigste Land Europas sein; im Uebrigen seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Persönlichkeiten, welchen Drohbriefe zugegangen, zu beschützen. Die Regierung sei fest entschlossen, ohne Schwäche ihre volle Pflicht zu thun.“ — Das demokratische Frankreich, repräsentirt durch die Arbeiterschaft, wird den Mächenschaften des kurzathmigen Ministeriums Loubet einen viden Strich durch die unseine Rechnung machen. Die französischen Proletarier bulden nicht, daß ihr Gemeinwesen russisch werde. —

**Gladstone triumphirt.** Das alte Philistertum, das die Weiberarbeit profitgierig ausbeutet und die Frau in alle Nöthe des Daseinskampfes hineinstößt, ihr aber in seines Stumpfsinns Ueberlegenheit jedes politische Recht verweigert, hat im englischen Unterhause noch einmal gesiegt. Das gegen das Frauen-Stimmrecht erlassene greifenhafte Manifest des „großen alten Mannes“, des Liberalen Gladstone, des Kapitalisten-Jdols, wirkte. Nach fünfständiger Debatte hat das Haus der Gemeinen am 27. April mit 175 gegen 152 Stimmen die zweite Lesung der Bill, durch welche den unverheirateten weiblichen Personen das legislative Wahlrecht verliehen werden sollte, abgelehnt. Die konservative Regierung behandelte den Gegenstand als offene Frage, der erste Lord des Schaks Balfour unterstützte jedoch die Bill sehr energisch. —

**Wahl-„Reform“ in Schweden.** Die zweite Kammer hat, wie aus Stockholm gemeldet wird, mit 184 gegen 79 Stimmen beschlossen, jedem volljährigen Mann, welcher ein Einkommen von mindestens 500 Kronen versteuert, das Wahlrecht zur zweiten Kammer zuzugestehen. Bisher war das Wahlrecht an die Versteuerung eines Einkommens von 800 Kronen geknüpft. Und die erste Kammer lehnte mit 65 gegen 51 Stimmen den von der zweiten Kammer angenommenen Beschluß ab. So scheiterte dieser schwächliche Versuch, das Wahlrecht zu erweitern. Ein Versuch, der nur aus Furcht vor der stetig fortschreitenden Sozialdemokratie gemacht worden ist. —

**Russisches.** „Väterchen“ ist unwillig über das Urtheil der Pariser Geschwornen in Sachen Ravachol. Die Petersburger „Nowoje Wremja“, ein Regierungsblatt, drückt ihr Bedauern darüber aus, daß die Pariser Geschwornen nicht den Muth gehabt hätten, Ravachol zum Tode zu verurtheilen. Dieses Verhalten der Geschwornen dürfte die in Freiheit befindlichen Gesinnungsgegnossen Ravachol's nur zu neuen Unthaten aneifern. Für die französische Regierung sei das Urtheil um so bedauerlicher, weil es abfällige Kritiken über die Ordnung in Frankreich zur Folge haben werde. Die französischen Gewaltthäter sind trotz ihrer Unverwundbarkeit, die sich z. B. in der schmachvollen Behandlung der russischen Flüchtlinge so herrlich offenbaret, den

blutrünstigen Gelüsten des Zarismus gegenüber noch immer zu human. Aber Ravachol hat nur im Geiste des russischen Despotismus gehandelt, der mit Mord und Verbrechen operirt. Er verdient von Rechts wegen den höchsten russischen Orden. — Vor jeder Organisation hat das offizielle Ruffenthum eine heilige Scheu. Das Gesuch der Journalisten von Helsingfors (Finnland), einen Verein bilden zu dürfen, ist nach Anhörung der Oberdirektion der Presseangelegenheiten und des Gouverneurs in Ryland Lau von dem Zaren selbst abschlägig beschieden worden. Der finnische Journalisten-Klub hätte den Thron umstürzen können. Anathema sit, er sei verflucht! —

**Maifeier in Afrika.** Die Internationalität der Arbeiterbewegung offenbart sich in der Allgemeinheit und Ueberallheit des Maifestes der Arbeit. Aus allen Ländern und Erdtheilen hören wir von Vorbereitungen für die Feiern einerseits, von Versuchen, sie zu hintertreiben, andererseits. Jetzt erfahren wir, daß auch Afrika, der „dunkle Erdtheil“, seine Maifeiern haben wird — freilich noch nicht das Afrika, welches durch die sogenannte Kolonialpolitik der sogenannten zivilisirten Völker durch Vivisektion mit obligater Nordbrennerei und Räuberei für die „Zivilisation“ gewonnen werden soll, sondern der Norden Afrikas, wo es den Europäern zum Glück nicht gelungen ist, die alte Kultur zu vernichten. Aus Algerien, wo der Sozialismus viele Anhänger hat, wird uns geschrieben, daß in verschiedenen Städten, namentlich in Algier und Constantinah, Maifeiern stattfinden werden, und zwar hier wie dort unter Leitung der Arbeiterbörsen. Auch der äußerste Süden von Afrika, die Kapkolonie, wird seine Maifeiern haben. Wo Kultur ist, da ist auch der Sozialismus. —

## Parteinachrichten.

**Hans Blum,** welchem erst dieser Tage vor dem Landgericht in Halberstadt Unzulässigkeit hinsichtlich sozialdemokratischer Dinge in weitestem Umfange nachgewiesen wurde, sucht nun mit Hilfe von Gerichten und Staatsanwälten der Sozialdemokratie beizukommen, an deren blankem Ehrenschild die Unwahrheiten dieses kleinen Sohnes eines großen Vaters so schmachvoll abgegriffen sind. Unter anderem hat der Verfasser der „Sozialdemokratie“ auch Klage gegen das Hamburger „Echo“ erhoben, in welchem ein Artikel aus dem „Wähler“ Aufnahme gefunden hat, in dem jener Bismarckverhimmel in seiner Eigenschaft als „fälschlicher Patriot“ vorgeführt wird. Diesen Artikel verurtheilt nun Blum als aus der Feder Bismarck's geflossen und durch die Vermittelung Kuer's soll er in das „Echo“ gekommen sein. Bismarck wurde deshalb in der Angelegenheit auch auf kommissarischem Wege eidlich vernommen. Daß Hans Blum, dem, wenn er an die Sozialdemokratie denkt, in seinen Oberlippen alles wie Kraut und Rüben durcheinander geht, zu der konfusen Vorstellung kam, ein Artikel aus dem Leipziger „Wähler“, welchen Bismarck im „Echo“ abgedruckt haben wolle, bedürfte dazu der Vermittelung Kuer's, wundert uns nicht weiter. Daß aber Staatsanwalt und Gerichte sich auf eine umfangreiche Beweis-erhebung einlassen, von der man, auch ohne mit juristischem Scharfsinn begabt zu sein, im Voraus wissen muß, daß nichts dabei herauskommen wird, das darf billig verwundern. Und zwar um so mehr, als es sich in der ganzen Angelegenheit, schlimmsten Falles nur um die Beleidigung eines Privatmannes handelt, der selbst wieder durch Jahre lang fortgesetzte unqualifizirbare Angriffe seinen Gegner gereizt hat.

**Rother Sieg im schwarzen Köln.** Bei den Wahlen zum Gewerbegericht haben bei den zehn Abtheilungen der Arbeiterbeiführer die Sozialdemokraten in neun Abtheilungen gesiegt. Bei den zehn Abtheilungen der Unternehmer siegten die Sozialdemokraten in einer Abtheilung, in einer zweiten Abtheilung ist eine Entscheidung durch das Loos erforderlich.

— Zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt am 26. April das Landgericht zu Meiningen unseren Genossen H. u. G. aus Schmalkalden wegen angeblicher Beleidigung des Bürgermeisters Sterging aus Klein-Schmalkalden. Die Beleidigung soll durch einen Zeitungsartikel erfolgt sein. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen, die Vertheidigung Freisprechung beantragt. Das überraschend hohe Strafmaß wurde — wie uns geschrieben wird — vom Richter damit motivirt, daß der Artikel dazu angehan sei, andere Parteien lächerlich zu machen.

## Kommunales.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung vom Donnerstag, den 28. April, Nachmittags 5 Uhr.

Der in der zweiten Abtheilung, 14. Wahlbezirk, neugewählte Stadtverordnete Buchow wird in der üblichen Weise eingeführt und auf die Städte-Ordnung verpflichtet.

In die gemischte Deputation behufs Ankaufs u. s. w. der zur Verbreiterung der Vertrautenstraße und der Straße Am Spittelmarkt erforderlichen Grundstücke sind seitens der Versammlung 4 Mitglieder zu wählen. Es erhalten Stadt. Franke 78 Stimmen, Meier 178, Wagner 80, Ramskau 78. Die übrigen Stimmen sind zerstreut, auch der vom Stadt. Pischke vorgeschlagene Stadt. Singer bleibt in der Minderheit.

Besüglich der Vorlage, betr. die Festsetzung von Baufluchtlinien für die Verlängerung der Gormannstraße zwischen Linien- und Lothringerstraße empfiehlt der Ausschuß mit 11 gegen 2 Stimmen folgende Beschlüßfassung:

Die Versammlung ist einverstanden damit, daß Fluchtlinien für die Verlängerung der genannten Straße zur Feststellung gebracht werden und die Straßenanlage binnen 2 Jahren nach der Feststellung ausgeführt werde. Gleichzeitig ersucht die Versammlung den Magistrat für die Verlängerung der Gormannstraße über die Lothringerstraße hinaus bis zur Jehdenickerstraße im Treffpunkte der letzteren mit der Chorinerstraße Fluchtlinien zur Festsetzung zu bringen.

Ohne Debatte tritt die Versammlung dem Ausschußantrage bei. Ueber die Ausschußberatung bezüglich der Vorlage, welche die Bewilligung der nötigen Mittel für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes, eines Beamtenwohnhauses, eines Operationshauses und eines Badehauses auf dem Grundstück des Krankenhauses Moabit berichtet Stadt. Langerehan. Der Ausschuß beantragt die Genehmigung des Neubaus der Beamten-Wohnhauses und des Operationshauses (letzteres jedoch ohne Unterkellerung), lehnt aber die Genehmigung zum Bau des Badehauses ab. Besüglich des Verwaltungsgebäudes soll der Magistrat um eine anderweitige Vorlage ersucht werden.

Die Versammlung giebt ohne Debatte diesen Anträgen ihre Zustimmung.

Das neue Regulativ für die Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer ist am 18. April cr. vom Oberpräsidenten genehmigt worden. Beanstandet worden ist nur § 3, Abs. 1, wonach die besondere Meldepflicht von physischen Personen,

welche im Laufe des Steuerjahres anziehen, bei der städtischen Steuerbehörde nicht nur dann fortzufallen soll, wenn sie von letzterer eine Steuerbenachrichtigung erhalten haben, sondern auch in dem Falle, wenn sie ihrer Meldepflicht bei dem Gemeindevorstande bereits anderweitig genügt haben.“ Der Magistrat hat dieser Vnderung eine große materielle Bedeutung nicht beimessen können und die Vnderung in Voraussehung des Einverständnisses der Versammlung vorgenommen. Die Publikation des Regulativs ist inzwischen erfolgt.

Stadt. Sach. II beanstandet dieses Vorgehen des Magistrats und wünscht zum mindesten nach ertheilter Zustimmung der Versammlung die nochmalige Publikation, um eine Ansehung der Rechtsbeständigkeit des Regulativs zu verhindern.

Stadttrath Hagen rechtfertigt das Verfahren mit Hinweis auf die Oeringsfügigkeit der Vnderung und die Dringlichkeit der Befestigung des Regulativs.

Die Versammlung heißt die Maßnahmen des Magistrats gut. Der Ankauf eines dem Rentier Utmann in Bernau gehörigen, im Gemeindebezirk Blankenfelde belegenen Grundstücks zur Erweiterung bezw. Abrundung des städtischen Kieselbades Blankenfelde-Rosenthal für 8199 Mark wird ohne Diskussion beschlossen.

Die Vorlage, betr. die Errichtung eines Dienstgebäudes für das Märkische Provinzialmuseum und für städtische Bibliotheken geht auf Antrag des Stadt. Gerstenberg an einen Ausschuß; die Vorlage, betr. den Ankauf des Grundstücks Auguststraße 21 zum Bau einer höheren Bürgerschule wird dagegen auf Wunsch des Stadtraths de Rube von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Am 28. April 1891 hat die Versammlung auf Antrag Ralisch u. Gen. beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, mit ihr in gemischter Deputation darüber zu berathen, auf welche Weise von der städtischen Verwaltung das Projekt einer Industrie-Ausstellung in Berlin am besten gefördert werde.

Die auf Grund dieses Beschlusses zusammengesetzte Kommission, bestehend aus 20 Stadtverordneten und 10 Magistratsmitgliedern, hat am 18. April getagt und folgenden Antrag mit allen gegen eine Stimme angenommen:

Die Gemeindebehörden werden ersucht, zu beschließen: Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung begreifen das Projekt einer Weltausstellung in Berlin mit großer Sympathie und erklären sich bereit, das Unternehmen thätig zu unterstützen. Von diesem Beschlusse ist dem Präsidium des deutschen Handelstages Mittheilung zu machen.

Der deutsche Handelstag hat schon im Januar d. J. sich für das Projekt einer Weltausstellung in Berlin ausgesprochen und sein Präsidium dem Magistrat im Februar die Geneigtheit zu weiteren Beratungen mit den Gemeindebehörden zu erkennen gegeben. Der Magistrat hat sich dem Beschlusse der gemischten Deputation angeschlossen und ersucht die Versammlung um eine entsprechende Beschlüßfassung.

Stadt. Ralisch ist erfreut, daß durch die seit der Annahme seines Antrages erfolgten umfassenden Erörterungen die Anschauungen über die Frage einer Weltausstellung in Berlin sich sehr bedeutend geklärt haben. Er ist für den Antrag der Deputation, der zwar etwas platonisch erscheine, aber doch der beste Ausdruck des für den Augenblick Möglichen sei. Nicht ganz passend sei freilich der Hinweis des Magistrats auf die Erfolge der Pariser Weltausstellung von 1889. Paris nahm in Frankreich eine ganz andere Stellung ein als Berlin in Deutschland, außerdem hätten die französische Regierung und die Stadt Paris für die Ausstellung 4 Fonds perdu Summen hergegeben, wie sie von dem Deutschen Reich und namentlich von der Stadt Berlin nicht zu erwarten seien. Auch sei die Pariser Weltausstellung an sich keine Industrie-Ausstellung gewesen. Mit dem Gedanken eines Beschlusses müsse man sich schon vertraut machen. Dennoch empfiehlt Redner die Annahme des Beschlusses der gemischten Deputation und des Magistrats; es werde jedenfalls eine der Stadt Berlin würdige Ausstellung zu Stande gebracht werden. (Bravo!)

Stadt. Singer: Ich bin mit Vielem, was der Vorredner gesagt hat, einverstanden, habe aber doch die eigenthümliche Empfindung, daß der Anfang seiner Ausführungen mit den späteren sich einigermaßen im Widerspruch befindet. Zuerst beklagt er, daß der Beschluß der Deputation ihm zu platonisch erscheint, wünscht aber, daß die Stadt mit viel größerer Energie die Frage in die Hand nehme und das Interesse der Industrie für das Unternehmen wahrnehme, und dann giebt er Wasser in seinen Wein, indem er meint, die Stadt werde die von ihr zu verlangenden Opfer wahrscheinlich nicht bringen. Die Verwahrung dagegen, daß von Berlin mehr gefordert wird, als die Kommune leisten kann, war insofern nicht angebracht, als nicht das geringste Anzeichen dafür vorliegt, daß von irgend einer Seite eine das Maß seiner Kräfte übersteigende Betheiligung von Berlin verlangt wird. Auch der Hinweis auf Paris ist nicht ganz richtig, denn dann müßte auch das bedeutende Moment berücksichtigt werden, daß Paris durch das Oktroi außerordentliche Einnahmen von der Ausstellung gehabt hat. Die Meinung, daß wir uns mit den Veranstaltungen in Paris nicht werden messen können, halte ich auch nicht für berechtigt. behaupte außerdem, daß die Ansicht, die Pariser Ausstellung sei keine Industrie-Ausstellung gewesen, durchaus falsch ist. Der sie gesehen hat, wer sie mit Augen gesehen hat, die das beurtheilen können, kann zu solchem Urtheil nicht gelangen. Was ihr fehlte, um eine Weltausstellung zu sein, war die Betheiligung der deutschen Industrie; aber das war nicht die Schuld der Pariser Ausstellung, sondern derjenigen Kreise, welche in der Meinung, aus übertriebenem Chauvinismus (Oho!) von der Pariser Ausstellung fern bleiben zu müssen, sich nicht betheiligten. Ich hätte das Wort überhaupt nicht genommen, wenn der Vorredner sich darauf beschränkt hätte, die einstimmige Annahme der Resolution zu empfehlen. Auch wir werden dafür stimmen, auch wir glauben, daß nichts Besseres geschehen kann zur Erhaltung des Friedens, zur Verbreiterung der Völker, als Weltausstellungen, daß die deutsche Industrie sich keineswegs irgendwie zu schämen braucht, sich irgend einer andern an die Seite zu stellen. Alle diese Momente bringen uns zu der Ueberzeugung, daß Berlin, wenn es die Völker zu einem Rendezvous einladet, die Probe mit Ehre bestehen wird, daß die Berliner Weltausstellung sich den früheren würdig anreihen wird. Die Kritik, welche der Vorredner an der Pariser Ausstellung geübt hat, ist am allerwenigsten geeignet, das lebendige Interesse bei den zivilisirten Völkern wahrzurufen, dessen es zum Gelingen der unferigen bedarf. Ich habe deshalb dagegen protestiren wollen, damit nicht im Auslande der Glaube entstehe, als werde der Standpunkt des Vorredners durchweg getheilt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stadt. Ralisch bestreitet, daß Paris durch das Oktroi so besonders hohe Einnahmen von der Ausstellung gehabt habe.

Der Magistratsantrag wird darauf einstimmig angenommen.

Schluß 6½ Uhr.

## Vermischtes.

In Ruhrort hat sich das schätzungsweise Erträgniß der Einkommensteuer von 78 000 M. vorher auf 240 048 M. dießmal gesteigert. Die Gemeindesteuer konnte deshalb von 214 pCt. auf 95 pCt. herabgesetzt werden.

Auch 3000 M. hat nunmehr das Bankhaus Rothschild auf die Ergreifung des flüchtigen Ruffiers Jäger ausgelegt. — Wertwürdig spät!

Ein merkwürdiges Testament. Ein reicher Grundbesitzer aus Prucechio hat den König Humbert zum Universalerben seines eine Million betragenden Vermögens gemacht. — Die armen Leute irgend einer Provinz Italiens wären des Vermächtnisses bedürftiger gewesen.

### Theater.

Freitag, den 29. April.  
**Opernhaus.** Boabdil, der letzte Maurenkönig.  
**Schauspielhaus.** Wohlthätige Frauen.  
**Deutsches Theater.** Der Oboist.  
 Die Neuerwählten. Ein Gut.  
**Lesing-Theater.** Rorphan.  
**Berliner Theater.** König Richard III.  
**Wallner-Theater.** Der Löwe des Tages.  
**Residenz-Theater.** Vater und Sohn.  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.** Das Sonntagstünd.  
**Thomas-Theater.** Geschlossen.  
**Adolph Grunz-Theater.** Fräulein Feldweibel.  
**Schalliance-Theater.** Pech-Schule.  
**Kroll's Theater.** Hans Helling.  
**Stend-Theater.** Der Fall Clemenceau.  
**Festspielhaus.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Gebrüder Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Winter-Garten.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**American-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Theater der Reichshallen.** Spezialitäten-Vorstellung.

### Castan's Panopticum

Friedrichstr. 165a, Ecke Behrenstr.  
**Riesin und Puppen-See**  
**Aama,**  
 größte Riesin,  
 16 J. alt, 9 F. groß.

### Prinzess Pauline,

16 Jahre alt, 40 Centimeter groß.  
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.  
 Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.

### Passage-Panopticum.

**Riese, 9 Fuß.**  
**Zwerg,**  
 25 Zoll.  
**Mann v. Steinkopf.**  
**Pigmy v. Stanley.**  
 Biergössl.  
 10-1 4-9 Uhr

### Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79.  
 Täglich:  
**Konzert**  
 mit humoristisch. Vorträgen.  
 Großer Frühstücks- u. Mittagstisch sowie 6 Billards, 3 Regeltbahnen und 2 Café.

### F. Sadtke.

**Moabiters Gesellschaftshaus,**  
 Alt-Moabit 80/81.  
 Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
 2289L. **Hellmuth Peters.**

### Restaurant Karls-Garten

(Gartenstraße, herrlich a. Walde gelegen).  
**Sonntag, den 1. Mai**  
**Eröffnung d. Sommer-Saison.**  
 Anfang 4 Uhr. 2738b  
 NB. Empfehlung mein Restaurant und Garten den verehrten Freunden u. Vereinen zur febl. Benutzung. R. Beyer.

### W. Haugk, Boeckstr. 12.

**Saal, neu eingerichtet,**  
 80-100 Personen fassend, ist noch jeden Tag in der Woche, auch Sonntags frei. Wegen günstiger Verbindung nach allen Stadtgegenden passend für Versammlungen. 2657b

### Stadel's Planina-Grotte,

Raupachstraße 6.  
 Empfehle Freunden und Genossen mein **Partiers-Lokal** nebst großem **Vereinsszimmer** zu 50 Personen.  
**Otto Mohr, Hannuistr. 70.**

### Restaurant G. Schöne

(vormals Bro. Gropel), 2730b  
**Kalkberge Rüdersdorf,**  
 10 Minuten Promenadenweg, hinterm Seebad am Wasser,  
 empfehle den Vereinen und Gästen mein **Gartenlokal** nebst Regeltbahn u. Kaffeefische. Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt. **Ergebenst G. Schöne.**

### Verantwortlicher Redakteur: August Enders in Berlin.

Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Reuthstraße 2.  
 Hierzu zwei Beilagen.

# Preisliste

des

# Waaren-Verkaufs-Verein

D. LUBLINSKI

Berlin S., Nr. 50, Oranienstraße Nr. 50,  
 zwischen Oranien- und Moritz-Platz.

## Zur Beachtung.

Mit der dritten Auflage unserer Preisliste vor die Öffentlichkeit tretend, sind wir im Stande, wesentlich herabgesetzte Preise zu stellen. — Trotz aller Anfeindungen der Konkurrenz und hauptsächlich der Berliner Engros-Geschäfte hält der Verein an den bei Begründung des Unternehmens gesagten Grundsätzen, seinen Abnehmern alle nur möglichen Vortheile zu bieten, fest. Trotz aller Ladel der Berliner Großisten werden wir unsere Preise nach wie vor bei Entnahme eines Pfundes so billig stellen, als diese selbst bei Entnahme eines Centners nicht verkaufen.  
 Der Waaren-Verkaufs-Verein hat den Zweck, den Unsitte in der Kaufmannschaft, für 1/2 und 1/4 Pfund im Verhältnis mehr zu berechnen, als für ein ganzes Pfund, entgegenzusetzen. Daß für 2 Pfund eines Artikels ein billigerer Preis eintritt (wenn z. B. 1 Pfund 40 Pf. kostet und 2 Pfund mit 75 Pf. berechnet werden), läuft ebenso den Grundsätzen des Vereins entgegen, denn wir erkliden hierin einen Zwang, der auf den Käufer ausgeübt wird, und eine Uebervorteilung des Käufers, der sich nicht in der glücklichen Lage befindet, 2 Pfund oder 1 Pfund zu kaufen.  
 Wir betrachten deshalb alle Käufer als gleichberechtigt, und berechnen bei Entnahme größerer Quantitäten keine billigeren Preise. Dagegen berechnen wir für halbe und viertel Pfunde genau den Pfundpreis, wenn z. B. das Pfund 35 Pf. kostet, so kostet 1/2 nicht 18 oder gar 20 Pf., sondern nur 17 1/2, und 1/4 nicht 9 oder 10 Pf., sondern 8 1/4 Pf. Die entstehenden Bruchpfennige werden dem Käufer in Münzen des Waaren-Verkaufs-Vereins herausgezahlt, welche jederzeit wieder in Zahlung gegeben, oder in Deutsche Reichsmünzen umgewechselt werden können.

## Dividende.

Am letzten Tage eines jeden Monats wird berechnet, welcher Reingewinn erzielt worden ist, worauf in den ersten Tagen des folgenden Monats ein Massen-Konsum-Artikel zu besonders billigem Preise verkauft wird, um dem Käufer hierdurch eine Dividende zu ertheilen.

### Kolonial- u. Materialwaaren.

Kaffee, roh	Pfund von 1.- M. an.	
Kaffee, fein geröstet	1/2	1,15
Feigenkaffee	84 42 21 Pfg.	
Malkaffee nach Art des Pfarrens Seb. Knapp	1/2 Pfd.-Packt mit Gebrauchs-Anm.	
	30 15 Pfg.	
Streu- oder Kochzucker, fein gestekt	Pfd.	28 1/4 Pfg.
Stückzucker in Würfel		32 1/2
Theozucker		36
Cacaopulver, Holländ. feine Marke		2,25 M.
Cacaopulver, Holländisches		1,60
Vanille-Suppenpulver, sog. Choto-		75 Pfg.
Gewürz- / Ladenpulver		53
Vanille-Chokolade, rein Cacao und		
Zucker v. fein. Geschmack in 1/2 Pfd.-		87
Zafeln		
Vanille-Chokolade, rein Cacao und		
Zucker, an Feinheit u. Güte selbst		
die theuerste Chokolade über-		
treffend, in 1/2 Pfd.-Zafeln		1.- M.
Gewürz-Chokolade in 1/2 Pfd.-Zaf.		68 Pfg.
Feine Bruch-Chokolade, vorzüglich		75
Albert-Cakes, bestes Fabrikat		87 1/2
Engl. Mixed-Cakes		82 1/2
Rosinen, / außerordentlich schöne		32
Corinthen, / Frucht		29
Sultaninen, /		42
Mandeln, süße		87 1/2
bittere		1,10 M.
Citronat		1.-
Bacchobat, gemischt, ausfranz. Kapseln,		
Birnen, Pflaumen und Kirichen		35 Pfg.
Steyr. Pflaumen		22
P. Bosn. Pflaumen		25
Feinste Franz. Pflaumen		30
Kochsalz, best raffiniertes		9

### Cichorien-Fabrikate.

Kaiser-Haushalt-Kaffee	1/2 1/2 Packt	
	21 10 1/2 Pfg.	
Berliner Dampf-Maschinen-Cichorien,		
Packt von 45	17 1/2 8 1/4 Loth	
	15 7 1/2 5 1/4 Pfg.	
Kaffeeschrot, bester Zufah	1/2 Pfd.-Packt	13 Pfg.

### Mehl und Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte.

Weizenmehl, feinstes sogen. Kaiser-		
Auszugmehl	Pfd.	17 Pfg.
Feinstes Kochemehl aus Franken-		
steiner Weizen		21
Wienergries, fein		19 1/2
mittel		18 1/2
Mittelgriepe		21
Feinstes Kartoffelmehl		15 1/2
Kocherbsen, kleine garstochende		18
Viktoria-Biesen-Erbson		13 1/2
Bohnen, kleine Ungarische		21
Linsen, garstochend		16 1/2
Reis, Java-Zafel		21
Japanreis, bester		20 1/2
Halergriepe		82
Padonnudeln, feine Sorte, gelb und		48
weiß		42
Hierschnittnudeln, breite		42
Maccaroni in Nudeln, bestes Fabrikat		42

### Artikel zur Wäsche.

Oberschalseife, allerb. kerntrodene, gr. Stück	16 Pfg.
Prima Wachskerseife	14
Harzoberchalseife, beste Scheuer-	
seife	12
Waschpulver oder Seifenpulver, gr. Packt	
mit Gebrauchsanweisung	15
Chlorkalk	Pfd. 12 1/2 Pfg.
Pottasche	30
Feinstes Ultramarinwaschblau in	
Packeten	67 1/2 35 u. 17 1/2
Reissstrahlenstärke	Pfd. 23 1/2
Stärke	23 1/2
Borax in Stücken	39
f. Pulver	41
Brilliant-Glanzstärke von Fr. Schulz	
jun., Leipzig, welche überall mit	
20 Pfg. verkauft wird	Packt 12 1/2
Crème-Stärke	37 1/2

### Artikel für den Hausgebrauch.

Petroleum, nicht explosirendes	Str. 17 1/2 Pfg.
höchst raffiniertes, sogen.	
Salonöl	21
Bronnöl raffin. Rüböl	62 1/2
	39
Benzin, allerfeinstes	23 1/2
Bronnspiritus	Str. 36
Fr. Rüböl für Speisezwede	65 1/2
	41
Feines Salat- oder Speiseöl	60
Speiseöl in Flaschen	keine Flasche 20
	große 35
Feinster Wein- u. Einmach- Essig	Str. 14
Schwed. Zündhölzer	Packt 7 1/2
Stearialichte, Ia Qualität	Pfd. 52 1/2

### Weine, Liqueure u. Spirituosen.

Rothwein, St. Julien	1/4 Str.-Flasche	98 Pfg.
Süss. Ungarwein, sehr beständig	1/2 Str.	83
Moselwein für Suppen u. Bowlen	1/4	60
Süddeutscher Apfelwein	1/4	40
Berliner Getreidekimmel, feinst.		
Destillat, besser als Gilla, Flasche	1/2	95
Magenbitter und Magenliqueur, aus		
Kräutern destillirt, übertrifft an		
Wohlgeschmack jeden, sei es unter		
welchem Namen, feilgebotenen		
Liqueur	Flasche 1/2 Str.	1.- M.
Crème-Liqueure, sehr fein, besonders		
für Damen, in Himbeer-, Kirsch-,		
Vanille-, Curacao-, Maraschino-,		
Ingwer-, Citronen-, Pfefferminz-,		
Rosen- u. Pomeranzen-Geschmack	Flasche 1,50 M.	
	1/2 1/4 1/8 Str.-Fl.	
Feiner alter Cognac	1,70 M.	85 42 1/2 Pfg.
	1/2 1/4 1/8 Str.-Flasche	
Feiner Rum	1,70 M.	85 42 1/2 Pfg.

### Diverse Artikel.

Suppentafeln, bestes Fabrikat	St. 15 1/2 Pfg.
Erbsenwurst mit Speck	27 1/2
Schinken	42 1/2
Präpar. Hafermehl, beste Marke	1/2 1/4 1/8 Pfd.
Kindermehl, Nestlé's	43 21 1/2 Pfg.
	1,17 1/2 Pfg.

Kindermehl, vorzügliche Nahrung für	
Säuglinge	Pfd. 80 Pfg.
Condensirte Milch	Büchse 55
Grosse Gummisauger (Tropfen)	St. 7 1/2
Patent- (Tropfen)	12 1/2
Kleine Patent-Gummisauger	5

### Für Brunnenkuren.

Bitterwasser, Sargolner	Fl. 48 Pfg.
Friedrichshaller	51
Emser Kränchen 1/2 Fl. 59 Pfg., 1/2	45
Biliner Sauerbrunnen	55
Karlsbader Mühlenbrunnen	65
Harzer Sauerbrunnen 1/2 Fl. 35, 1/4	25
Selterser, echtes 1/2 58, 1/4	46
1/4 Krufe 48 Pfg., 1/2	36
Vichy	Fl. 90
Wildunger	55
Stassfurter Badesalz	Pfd. 2 1/2
Seesalz	11 1/2

### Lacke, Farben und Firnisse.

Cellfarben, guttrodend, fireichfertig	Pfd. 35 Pfg.
Bernstein-Passboden-Glanzack,	
schnell trodend, in verschiedenen	
Nüancen in Potentbüchsen von	
1. No. Inhalt, sehr geeignet zum	
Selbstanstreichen von Fußboden	
und Möbeln	Büchse 2.- M.
Leinölfirnis, bester	Pfd. 27 1/2 Pfg.
Leinöl, Prima holländ.	31
Terpentinöl, Franz.	37 1/2
Canadisches	32 1/2
Deutsches	27 1/2
Pollarsspiritus	Str. 45
Oker, Deutscher	Pfd. 18
Franzöf.	15
Goldoker, feinst gefehlemmt	20
Patentfußbodenfarbe	25
Casslerbraun	12 1/2
Kalkgrün	15
Oelgrün, hell, mittel, dunkel	Pfd. 30,
40, 50 Pfg.	
Frankfurt. Schwarz	20
Engl. Roth	18
Eisenmennie	Pfd. 15
Roths Mennie (Weis-Mennie)	22 1/2
Schlammkreide	2
Zinkweiss (Schneeweiß)	32 1/2
Zinkweiss I.	30
Eleiweiss, chem. rein	29
Blutweiss, in Oel	27 1/2
Schellack Lemon	1,25 M.
orange	1,30
Leim (Zischlerleim)	27 1/2 Pfg.
Mühlhäuser Leim	57 1/2
Cölnler Leim	59

Alle hier nicht aufgeführten Farben, Lacke und damit verwandten Artikel hält der Waaren-Verkaufs-Verein bestens empfohlen.

### Bemerkungen.

Verkauf nur gegen baar.  
 Preise verstehen sich ohne Verbindlichkeit; etwaige Preisänderungen werden durch Bekanntmachungen im Verkaufslotal angezeigt.  
 Der Petroleum-Verkauf findet nur bis 8 Uhr Nachmittag statt.

# Droguen und Apothekerwaaren.

An Sonn- und Festtagen  
 ist unser Geschäft von 10 Uhr ab geschlossen.

## Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung vom 28. April, 11 Uhr.

Am Ministerische: Graf zu Eulenburg, von Bötticher, Herrfurth, v. Schelling, v. Verleppsch, Riquel, von Spangenberg, Zhielen, Woffe.

Der Abg. von Spangenberg (H.) ist verstorben. Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Zur ersten Beratung des Nachtragsetats ergreift zunächst das Wort

Finanzminister Wiquel: Der Nachtragsetat soll die finanziellen Verhältnisse regeln, welche die Einsetzung eines besonderen Ministerpräsidenten notwendig gemacht. Für den Ministerpräsidenten ist dasselbe Gehalt wie für die anderen Minister eingesetzt; er hat, wie alle übrigen Minister, Anspruch auf freie Dienstwohnung, für welche ein fiskalisches Gebäude nicht zur Verfügung steht. Ob mit den ausgeworfenen Geldmitteln auszukommen sein wird, hängt von den Verhältnissen ab. Eventuell wird eine Ueberschreitung der Forderung eintreten müssen.

Abg. Ricker (H.): Die Situation, unter welcher die Beratung erfolgt, ist eine eigentümliche. Daran ist unsere Geschäftsführung schuld, welche mich verhinderte, damals dem Ministerpräsidenten sofort zu antworten, als er seine ersten Bemerkungen machte. Die Herren von der Rechten haben den neuen Ministerpräsidenten mit lebhaftem Bischen begrüßt, wie ich noch niemals einen Minister habe empfangen sehen, der doch an den Vorgängen ziemlich unschuldig war. Die Herren hätten doch auch das Bedürfnis haben müssen, ihr Bischen in gutes Deutsch zu überlegen. Vor den Ferien wurde von Herrn Hobrecht die Vertagung der Debatte über den Nachtragsetat beantragt und es wurde nachher so dargestellt, als ob die Vertagung von den Nationalliberalen oder den Freisinnigen angeregt sei. Die erste Besprechung darüber fand statt auf Anregung der Mehrheitsparteien; man mußte und zu, ohne Diskussion den Nachtragsetat an die Kommission zu verweisen. Herr Hobrecht war schließlich so gutmütig, den Antrag auf Vertagung zu stellen und wurde bloßgestellt, als wenn er die Diskussion scheute. Er wird wohl in Zukunft bei solchen Verhandlungen hinter den Kulissen etwas vorsichtiger sein. Es ist von der rechten Seite niemand zum Wort gemeldet (Widerspruch rechts), vorher war das nicht der Fall. Darum haben denn die Herren so lange gewartet? Das Schulgesetz ist zurückgezogen, das erfüllt uns nicht mit Trauer, aber auch nicht mit besonderem Jubel. Wenn wir im Partei-Interesse hätten Wünsche äußern können, wären es die gewesen, das das Schulgesetz noch eine Reihe von Wochen auf der Tagesordnung gestanden hätte. Das Schulgesetz hat die Schläfer im Lande ausgerüttelt und die Vertrauensseligkeit beseitigt; es hat gezeigt, daß bei uns noch Elemente vorhanden sind, welche das Staatsgeschick auf gefährliche Klippen bringen können. Es hat aber auch gezeigt, daß Parteien vorhanden sind, welche nur durch die Politik Bismarck's getrennt sind. (Ala! im Zentrum.) Wir waren entschlossen, Schritt für Schritt, bis in den Sommer hinein die Opposition gegen das Schulgesetz zu führen. Es wäre Ihnen nicht gelungen, die Sache verflumpen zu lassen; hätte die Session bis zum Herbst gedauert, durchgekommen wäre das Schulgesetz wohl doch nicht. Ob das Schulgesetz eine Mehrheit gefunden hätte, weiß ich überhaupt noch nicht; ich kenne die Stimmung der Konservativen nicht, denn sie haben eine bedenkliche Schwankung gemacht, welche jede Verständigung mit ihnen aussichtslos machte. Bei aller schroffen sachlichen Opposition, die wir dem Grafen Jeditz machen mußten, erkennen wir seine staatsmännische Begabung an; er sah auch in dem politischen Gegner den Mann. Im Verlehr mit den Abgeordneten konnte der Graf Jeditz manchem seiner früheren und ... (Heiterkeit) seiner früheren Kollegen zum Muster dienen. Dies offen auszusprechen, war mir ein Bedürfnis. Das Schulgesetz ist für die nächste Zeit beseitigt. Ob die gegenwärtige Einrichtung eines besonderen Ministerpräsidenten und vor demartigen Schwankungen und Schwankungen bewahren wird, müssen wir der Zukunft anheimstellen. Aber eine Frage steht noch auf der Tagesordnung, welche auch die Minderheitsparteien immer erörtert haben. Das Haus hat wenigstens die Regelung der Dotationsfrage verlangt. (Anruhe rechts.) Die Herren von der Rechten und dem Zentrum haben auch dabei mitgewirkt. Ob bei den Konservativen die reinliche Scheidung schon stattgefunden hat, weiß ich nicht. Herr Stöcker sieht so vergnügt aus, daß ich annehme, er hofft zu siegen. Das Programm soll ja wohl jetzt beraten werden; für die Juden- und Börsenfrage sind ja 2 Referenten bestellt. Das Hauptorgan des neuen Programms, die „Kreuzzeitung“, hatte die Geschmacklosigkeit, den Lehrern vorzuhalten, daß jetzt die Schuldotationsfrage nicht geregelt werde. (Zustimmung rechts.) Hält man die Lehrer wirklich für so dumm, daß sie das glauben? Wir sind besonders erfreut darüber gewesen, daß 9 Millionen von der Einkommensteuer für die Schule verwendet werden sollen. Uebrigens wo sind denn die 9 Millionen, Herr Finanzminister? In Ihrem neuen Steuerplan sind sie verduftet. (Heiterkeit.) Jetzt könnte allerdings der Ingrimm der Herren vom Zentrum und rechts zur Ablehnung eines Dotationsgesetzes führen. Aber ich hoffe, daß der Ingrimm nicht allzu lange dauern wird. Das Haus ist engagiert durch mehrere Beschlüsse für den baldigen Erlaß eines Schuldotationsgesetzes. Ob die neue Organisation uns vor den Schwankungen bewahren wird, wissen wir noch nicht. Wenn man im Auslande befürchtet, daß die auswärtige Politik beeinflusst werden könnte, so weiß in Deutschland Jedermann, daß die Friedenspolitik des Reichskanzlers Grafen Caprivi von allen Parteien gebilligt wird, trotzdem die Trennung des Reichskanzler-Amtes von dem Ministerpräsidenten allseitig nicht günstig beurtheilt wird. Die Erfahrungen von 1872 sprechen dagegen und im Herrenhause sprach man auch davon, daß es sich nur um eine Uebersetzung handelt. Wie war es möglich, daß das Schulgesetz von demselben Ministerium eingebracht wurde, welches auch den Goshler'schen Entwurf eingebracht hat! Ich will annehmen, daß die Minister bei der großen Arbeit in ihrem eigenen Ressort nicht im Stande waren, die Tragweite der einzelnen Vorschriften zu beurtheilen. Ich kann mir nicht denken, daß ein Ministerpräsident ohne besonderes Ressort genügende Beschäftigung hat. Daß wir aber diese Organisationsfrage mitreden haben, folgt aus unserm Bewilligungsrecht; das ist auch von der Regierung anerkannt worden. Ob Graf Caprivi oder Graf Eulenburg dem Ministerium präsidirt ist, nebensächlich. Es handelt sich nur darum, ob Graf Caprivi seinen Einfluß im Interesse Deutschlands wird geltend machen können. Wir haben jetzt von 11 Mitgliedern vier ohne eigentliches Ressort. Den Präsidenten, den Vizepräsidenten, den Kriegsminister, und den Minister des Auswärtigen. Die Einrichtung eines besonderen Ministerpräsidenten neben dem Reichskanzleramt wurde in den sechziger Jahren bald wieder aufgehoben; Fürst Bismarck übernahm das Präsidium wieder und der Finanzminister wurde Vizepräsident. Als Compaussen ging, wurde dem Hause erst ein Etat vorgelegt, der lebhaft debattiert wurde und dann wurde Graf Stolberg erst ernannt. Wie steht der neue Ministerpräsident zu den deutschen Einrichtungen? Wird der Ministerpräsident Mitglied

des Bundesrathes werden, wird er die Stimme des Reichskanzlers und auswärtigen Ministers im Bundesrathe beeinflussen durch das Gewicht der Stimme des preussischen Ministeriums? Fürst Bismarck war der Meinung, daß er als preussischer Minister des Auswärtigen den Reichskanzler instruiren könnte, ohne erst mit dem Ministerium zu berathen; er setzte aber immer dabei voraus, daß er mit dem Ministerium übereinstimme. In dieser Beziehung muß volle Klarheit geschaffen werden, auch wenn man von der Ansicht ausgeht, daß es sich nur um eine provisorische Einrichtung handelt. Ob das Entlassungsgesuch des Herrn von Bötticher mit diesen Kompetenzfragen zusammenhängt, weiß ich nicht. Ich nehme an, daß er der Stellvertreter des Reichskanzlers bleibt und in dem Bundesrathe den Vorschlag führt. Wir sind danach bereit, die etatmäßigen Konsequenzen zu ziehen und der Ernennung eines besonderen Ministerpräsidenten. Wir werden in Ruhe abwarten, wie sich die Dinge jetzt entwickeln. Das Schulgesetz ist allerdings jetzt zurückgezogen. Es wäre aber eine große Thorheit, wenn die Leute im Lande sich der Illusion hingeben wollten, daß die Gefahr nun auch beseitigt ist. Sie wird erst beseitigt sein, wenn hinter der bisherigen Minorität sich ein starkes Volk befindet. Wir können mit Hilfe der Zukunft entgegensehen, trotzdem die kirchliche Reaktion sich rüffel zum Kampfe, in welchem sie auf dem Wege der Verwaltung das erzwingen will, was sie durch das Gesetz nicht erreichen konnte. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Vorkämpfer für die freireligiöse Entwicklung des deutschen Volkes sich fest zusammenscharen müssen. Dann wird die Parteikombination, welche jetzt das Haus beherrscht, als der letzte Niederschlag der Bismarck'schen Politik verschwinden. (Lachen rechts.) Es ist die Pflicht Derjenigen, welche eine freireligiöse Entwicklung wollen, ernstlich die Streitart zu begraben und zum gemeinsamen Handeln vorzugehen. (Beifall links. Widerspruch rechts.)

Abg. v. Raachhaupt (L.): Meine Freunde können sich nicht befeuern mit der Einrichtung, daß das Reichskanzleramt und das Ministerpräsidentenamt, wenn auch nur provisorisch, getrennt werden soll. Im Hinblick aber auf die bereits erfolgte Ernennung des Ministerpräsidenten können sie sich der Bewilligung nicht enthalten und bitten um Verweisung an die Budgetkommission, wo sich die Form der Bewilligung wird finden lassen. Ich muß dabei unser Bedauern darüber aussprechen, daß man uns beim Schulgesetz nicht Zeit gelassen, diejenigen Gegensätze, welche sich gegenüberstanden, zu überwinden (Lachen links) und eine Verständigung herbeizuführen, welche ein befriedigendes Ergebnis hätten erwarten lassen. (Heiterkeit links.) Ich bin von meinen Freunden einstimmig beauftragt worden, diese Erklärung abzugeben.

Abg. v. Quene (Z.): So kurz können wir die Sache doch nicht abmachen. In Bezug auf die Vorgeschichte will ich bemerken, daß die erste Anregung, vor Herrn von Kardorff's Antrag nicht zu berathen, von Herrn von Kardorff ausging. Alle Parteien waren schließlich damit einverstanden, daß die Vertagung vertagt würde und ich bedauerte, daß durch Minderheitsänderung Herr Hobrecht in die Lage kam, von seinen Freunden verleugnet zu werden. Herr Ricker jubelt nicht, er empfindet auch keine Trauer. Wenn er abwartet, dann wird er sehen, daß er sich auf dem falschen Wege befindet; er wird nicht siegen, denn wenn die Prinzipien der Liberalen in der Gesetzgebung zur Geltung kommen, dann wird das Vaterland untergehen und das wird das Volk nicht dulden. Auf die liberale Gesetzgebung und auf den Kulturkampf brauchen die Herren nicht besonders stolz zu sein. (Widerspruch links.) Das Schulgesetz hat immerhin die Bedeutung, daß es ein Bollwerk gewesen wäre zum Schutze der christlichen Anschauungen im Volke, in der Gesellschaft und im Staate. (Zustimmung rechts.) Deshalb bedauern wir, daß es nicht errichtet ist. Wenn ich dem abgetretenen Herrn Minister den Ausdruck unseres Vertrauens nachgerufen habe, so soll man daraus nicht schließen, daß wir den neuen Ministern Vertrauen entgegenbringen. Der neue Kultusminister hat bereits im Herrenhause seinen Standpunkt charakterisirt. Die Anerkennung, die er im Herrenhause gefunden, ist ihm in weiten Kreisen im Lande zu theil geworden. Seine Worte haben wirklich beruhigend gewirkt bei allen Freunden des Schulgesetzes. (Zustimmung rechts.) Der Ministerpräsident hat keine Gelegenheit genommen, sich über das Schulgesetz zu äußern. Er hat sich bloß negativ bei uns eingeführt. Ich möchte aber indirekt das Vertrauen, was ich auch ihm entgegenbringen möchte, rechtfertigen dadurch, daß ich mir sage: Die beiden Herren, der Kultusminister und der Ministerpräsident sind zusammen in das Ministerium eingetreten. Das wäre nicht möglich, wenn sie nicht in ihren Ansichten übereinstimmen. Der Ministerpräsident hat von den Gegensätzen gesprochen, welche im Lande sich bemerkbar gemacht hätten. Glaubt man die Gegensätze zu beseitigen durch die Zurückziehung einer Vorlage? Glaubt man dies in dem jetzigen Augenblicke, wo der Unglaube, die sogenannte Kultur (Lachen links) sich breit macht? Kampf gegen den Unglauben muß der Staat führen, wenn er sich nicht selbst aufgeben will. (Zustimmung rechts.) Zur Linken: Wollen Sie doch auf! Ich habe nicht aufzulösen. Wir kommen wieder, was aber rechts und links wiederkommt, das wissen wir nicht. Die Kommission soll nicht zur Verständigung gefährt haben. (Zuruf links: Sehr richtig!) Sehr unrichtig! Was gehört zur Verständigung? Eine 2/3 oder 3/4 Mehrheit? Die Landgemeinde-Ordnung ist gegen die Stimmen der Konservativen angenommen worden mit einer nicht erheblichen Mehrheit. Auch das Einkommensteuergesetz ist in vielen Bestimmungen mit geringer Mehrheit angenommen. Man bekommt eben den Eindruck, daß es bei manchen Vorlagen heißt: Wenn ich nur überhaupt die Mehrheit habe, bei anderen Vorlagen aber: Ich muß eine gewisse Mehrheit haben ... mit den Mittelparteien, nicht wahr? (Heiterkeit.) Wer uns die Verständigung mit den Mittelparteien zumutet, mußhet uns zu, unsere eigenen Grundsätze aufzugeben. Bezüglich der Zustimmung des Zentrums war man sonst nicht so schwierig. Die Landgemeinde-Ordnung, die Handelsverträge sind nur durch das Zentrum zur Annahme gebracht. (Zustimmung rechts.)

Trotz mancher Bedenken war das Zentrum bereit, alles zu thun, um das Schulgesetz zu Stande zu bringen; und die Konservativen hatten wohl dieselbe Absicht. (Widerspruch bei den Konservativen.) Ich hätte allerdings die Erklärung des Herrn v. Raachhaupt etwas schärfer gewünscht. Das Bedenken bezüglich der Privatschulen hätten wir wohl zu beseitigen vermocht; auch an den neun Millionen wäre das Gesetz nicht gescheitert. Die einzige Differenz war bezüglich der Diszidentenkinder, wo die Konservativen von der Vorlage abwichen; das kann doch aber nicht der Grund der Nichtverkündung sein. Wenn man lediglich dahin trachtet, daß den Kindern nur möglichst wenig Religion beigebracht wird, dann ist allerdings eine Verständigung nicht möglich. Ohne Religion ist keine Kultur möglich. Die Vorgänge in Paris sind die höchste Unkultur. Was der Ministerpräsident gesagt hat, steht also mit den Thatsachen in vollstem Widerspruch. Wir werden das Recht aus religiösen Unterrecht in der Schule immer weiter verlangen im Interesse des katholischen Volkes. (Zustimmung im Zentrum.)

Ministerpräsident Graf Eulenburg: Ich wollte dem Kultusminister in Bezug auf das Schulgesetz nicht vorgreifen; die eben gebotene Rede nöthigt mich, darauf zurückzukommen. Als der Kultusminister und ich ins Amt traten, war das Schulgesetz

in eine Lage gerathen, daß von einer weiteren Beratung desselben kaum mehr die Rede sein konnte. (Widerspruch im Zentrum und rechts.) Sie können nicht erwarten, daß irgend ein Kultusminister, und wenn er dem Grafen Jeditz noch so nahe stand in allen seinen Ansichten, auf die Beratung sich einläßt. Wir zogen also nur das Fazit aus den Thatsachen. (Zustimmung bei den Konservativen.) Bei großen Gesetzen wird die Frage, ob eine Verständigung erzielt ist, nur durch Abstimmung erzielt. Es giebt aber Fälle, wo man sich die Frage vorlegen muß, ob ein Ergebnis erzielt wird, mit dem man zufrieden sein kann. Die Meinungsverschiedenheiten im Lande werden durch Abstimmungen nicht beseitigt. Der Kampf wird weiter geführt werden müssen, so lange ein politisches Leben besteht. Aber es ist etwas anderes, als ein Gesetz eingeführt wird, mit dem auch der unterliegende Theil sich wenigstens zur Zeit zufrieden geben kann. Unsere größten Gesetze sind auf diese Weise zu Stande gekommen. (Widerspruch im Zentrum.) Sie können das bestritten, aber Sie können mir meine Ansicht darüber nicht nehmen. Es war die Befürchtung, daß wir auf dem Boden des gerade vorliegenden Entwurfes nicht zu einem Ergebnis kommen würden, welches in diesem Sinne ein befriedigendes genannt werden konnte. Das ist ein Fall, der jeder Parteigruppierung gegenüber angewendet werden kann. Wir werden ohne Haß, aber auch ohne Haß die Vorberatung weiterführen. Eine materielle Bemängelung des Nachtragsetats ist kaum ausgesprochen; ich glaube deshalb nicht weiteres darüber sagen zu sollen. Von der Ansicht möchte ich abzugeben bitten, daß die neue Organisation eine nur provisorische sein wird; die Einrichtung trägt nicht den Keim in sich, eine besonders vorübergehende zu sein, sie trägt die Voraussetzung der Dauer in sich. Es wurde immer darüber geklagt, daß alle Einrichtungen des Reiches und Preussens auf den Fürsten Bismarck zugeschnitten seien. Diese Klagen hatten in der That ihre Berechtigung. Sie können nicht erlaunen, wenn, sobald ein Anlaß zur Erweiterung dieser Frage vorliegt, die Entscheidung dahin fällt, daß eine Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten vorgenommen wird. Es ist allerdings zum Theil eine Personenfrage. Aber ich glaube, der Zustimmung sicher zu sein. Die Zahl der Personen, welche beide Aemter zusammen übernehmen wollen, ist nicht groß. Es liegt ferner der Wunsch nahe, daß in der Person des Reichskanzlers kein allzu häufiger Wechsel eintritt. Um das Verbleiben des Herrn Reichskanzlers zu erleichtern, habe ich mein Amt übernommen. Der Reichskanzler und sein Stellvertreter sind und bleiben Mitglieder des preussischen Staatsministeriums; das ist auch nicht zu untergehen. Ich halte es für ausgeschlossen, daß eine Politik getrieben werden könnte im Reich, welche den Interessen eines Einzelstaates widerspricht. Wenn man überzeugt ist, daß erprobte Ergebnisse nur aus einem vertrauensvollen Zusammenwirken hervorgehen, dann wird man die Hoffnung nicht aufgeben, daß ein solches Zusammenwirken möglich und gedeihlich sein wird. Wenn eine Differenz eintreten sollte, so braucht nicht der Reichskanzler und der Ministerpräsident, sondern nur einer von beiden zu weichen. Ueber die Vertretung Preussens im Bundesrathe bestehen keine Reglements. Die preussischen Stimmen werden instruktirt durch den auswärtigen Minister; als solcher fungirt der Reichskanzler auch heute noch. In allen wichtigen Angelegenheiten hält sich der Reichskanzler natürlich in Uebereinstimmung mit dem preussischen Staatsministerium. Das der Ministerpräsident kein Ressort hat, ist eine Zweckmäßigkeitsfrage.

Kultusminister Woffe: Zwischen dem Ministerpräsidenten und mir besteht über die Frage des Schulgesetzes die vollkommenste Uebereinstimmung. Auch ohne die ausdrückliche Vorkorderung aus dem Hause hätte ich mich im Allgemeinen über die Gedanken ausgelassen, welche mich beim Eintritt ins Ministerium geleitet haben. Programmatische Erklärungen über die Einzelheiten der Ressortverwaltung werden Sie schwerlich erwarten. Was würden solche Erklärungen auch der Landesvertretung nützen. Wenn ich mich auf Grund der ersten flüchtigen Eindrücke zu Erklärungen hinreißen lassen würde, könnten sie mir später parlamentarisch unbenquem werden, aber der Landesvertretung würde damit auch nicht gedient sein; ich könnte dann heute nur meine ersten falschen Ansichten korrigiren. Etwas anderes ist es aber, wenn der Wunsch besteht, daß die Unterrichtsverwaltung ihre nächsten Aufgaben kundgiebt. Die Vorlegung eines neuen Schulgesetz-Entwurfes kann von mir in diesem Augenblicke und zunächst nicht erwartet werden. Wir kommen eben aus einem erregten Kampfe, der wichtige Fragen unentschieden zurückgelassen hat. Jeder Unterrichtsminister wird auf den Wunsch zurückkommen müssen, gewisse wichtige Zweifel in der Unterrichtsverwaltung durch eine klare gesetzliche Aufgestaltung gelöst zu sehen. Indessen, das wird mir jeder zugeben müssen, daß es nach einer Verwaltung von wenigen Wochen unmöglich ist, über diese entscheidenden Fragen die Information zu gewinnen, welche gerade auf diesem Gebiete notwendig ist. Solche Vorlagen lassen sich nicht in wenigen Tagen zusammenstopfen. Ein Dotationsgesetz, wenn es seinen Zweck erfüllen soll, muß es einen geordneten Weg für die Verwaltung schaffen, wenn die Frage entscheiden, wer soll in Zukunft der Träger der Schulunterhaltungslast sein, welchen Einfluß soll er haben auf die Verwaltung des Schulwesens und der Externa der Schule. Damit kommen wir mit einem Schritt wieder in den Bahnkreis des Gegensatzes, der zu heftigen Kämpfen Anlaß gegeben hat. Es liegt auf der Hand, daß die Frage der Dotation der Schule, mag man sie so eng oder so weit fassen, wie man sie will, in engem Zusammenhang steht mit dem voraussichtlich für die nächste Session des Landtages bevorstehendem Abschlusse unserer Steuerreform. Erst daraus werden sich die Voraussetzungen für das Schuldotations-Gesetz ergeben. Es bleibt mir nur übrig bezüglich der Frage, wie und wann die Staatsregierung in der Lage sein wird, ein Schuldotations-Gesetz vorzulegen, der Regierung vollständig freie Hand vorzubehalten. Ich verstehe nicht die großen Schwierigkeiten, bei der Schärfung der Gegensätze, die Verwaltung in der alten Weise fortzuführen, aber ich habe die Hoffnung, daß das noch eine Zeit lang möglich sein wird. Die Unterrichtsverwaltung wird auch ferner auf dem Verwaltungswege die Befolgung der Lehrer zu verbessern suchen. Wir werden suchen, die Beschlußbehörden wieder vorzuspannen und ich hoffe, daß es ohne neues Gesetz möglich sein wird, manches zu erreichen. Dieser Weg ist allerdings der bescheidener, aber ich scheue mich nicht, diesen Weg zu gehen, wenn es durch die Umstände geboten ist und wenn die Aussicht ist, vorwärts zu kommen. So hoffe ich, die zukünftige Gesetzgebung vorbereiten zu können. An der von mir im Herrenhause gegebenen Erklärung habe ich nichts zu ändern, nichts zurückzunehmen und nichts hinzuzufügen. Sie entspricht der Wirklichkeit. Ich bin mir meiner Verantwortlichkeit wohl bewußt. Ich weiß, es sind die idealsten Interessen des Volkes, welche die Unterrichtsverwaltung zu wahren hat. Dat die bisherige Verwaltung es verstanden, weitherzig und gerecht auch den konfessionellen Interessen gerecht zu werden, dann werden Sie auch in dieser Beziehung die Kontinuität mit der bisherigen Verwaltung nicht vermissen. Gewissenszwang ist das letzte, was ich wünsche, ich glaube auch nicht, daß irgend eine Partei Gewissenszwang fühlt. Er sieht nicht zu brauchbaren Ergebnissen.

Abg. Hobrecht (nl.): Bezüglich der Vorgänge vor Osnern habe ich zu bemerken, daß meine Lage damals nur pein-

# Tokales.

An die Arbeiterchaft Berlin!

Einem lange gefühlten Bedürfnisse entsprechend, sind nunmehr die Sammelbonds für den Unterstützungsfonds der sozialdemokratischen Partei für alle 6 Berliner Reichstags-Wahlkreise gleichmäßig hergestellt. Diese Bonds gelangen vom 1. Mai an zur Ausgabe. Alle bisher gedruckten sind daher ungültig und aus diesem Grunde zurückzuweisen.

Der neue Bond enthält in schwarzer Schrift die Worte:  
Für den sozialdemokratischen Unterstützungsfonds  
10 Pfennige.

Es befinden sich ferner auf den Bonds die roten Buchstaben S. P. D. B., welche bedeuten: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Berlin.

Als besondere Erkennungszeichen befinden sich im Papier der Bonds 2 scharfe Striche, ein sogenanntes Wasserzeichen, um unbefugtem Nachahmen vorzubeugen.

Die Parteigenossen werden ersucht, die in ihrem Besitz befindlichen alten Bonds bei den Vertrauensmännern sofort umzutauschen zu wollen.

Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei, Berlin I.

Die Adressen der Vertrauensleute sind:

- August Zäterow, Manerstr. 9, vorn III.
- Ferd. Kleiner, Bülowstr. 118.
- Wilhelm Börner, Ritterstr. 108, Zigarrengeschäft.
- St. Friß, Simeonstr. 22, Hof II.
- Friß Zubeil, Raunauerstr. 80.
- Robert Bengels, Kopenstr. 41.
- Heinrich Baumgarten, Posenerstr. 4, III.
- Ludwig Möller, Sophienstr. 12, III.
- M. Gieshoit, Bogenstr. 40, part.
- Wilhelm Grünwaldt, Chorinerstr. 80, vorn IV.
- Gustav Witzel, Elisabethkirchstr. 18.
- Johann Pjarr, Wisnackerstr. 49.

**Schuljustiz.** Am 22. März d. J. fand vor einer hiesigen Gemeindefschule ein kleiner Aufruhr statt, deren Mittelpunkt zwei Knaben waren, die weinend einer Anzahl ihrer Mitschüler Passanten ihr Leid klagten. Die Knaben erzählten, und ihr Körperzustand bewies die Richtigkeit ihrer Mitteilung, daß der Rektor Bondil sie wegen verspäteten Eintreffens, und weil ihre Hälse mit Pantoffeln bekleidet gewesen, erst geschlagen und dann aus der Schule entfernt habe.

Nun fanden die Aemter, welche eine sehr bedeutende körperliche Züchtigung erhalten haben mußten, denn das Blut rann ihnen über das Gesicht, und ihre Strümpfe waren bei der Züchtigung zerrissen worden, auf der Straße darüber klagend, daß ihnen wegen der mangelhaften Fußbekleidung der Schulbesuch vom Rektor verweigert war, während doch ihr Vater zu arm sei, um ihnen Lederhosen oder Stiefel zu kaufen.

Der Vorfall wurde zur Kenntniß des in jenem Bezirk gewählten Stadtverordneten gebracht und von diesem mit der Bitte um Untersuchung an die städtische Schuldeputation weitergegeben.

Von Letzterer ist folgende Antwort eingegangen:

Berlin, den 28. April 1892.

Auf Ihre Beschwerde vom 31. März d. J. über den Rektor Bondil erwidern wir ergebnislos nach Vernehmung des Rektors und des Direktors Walzer durch den zuständigen Kreis-Schulinspektor, daß nach Angabe des Rektors die Knaben Walzer bestraft worden sind, weil sie wiederum, wie schon oft, zu spät und in untauglichen Pantoffeln zur Schule gekommen waren. Auch sollen die Strümpfe bereits zerissen gewesen sein. Mit der Art der Bestrafung sind wir nicht einverstanden und haben in dieser Hinsicht das Erforderliche veranlaßt. Es versteht sich, daß Pantoffeln als Fußbekleidung nicht verboten sind.

Städtische Schul-Deputation.  
Schreiber.

Öffentlich wird nun in den Gemeindefschulen nicht mehr gehalten, wenn die Kinder der Arbeiter nicht im Stande sind sich in elegantem Schuhwerk zu präsentieren.

**Eine Bieder des christpreussischen alten Beamtenstandes,** bei dessen Rennung jeder Richterliche Freisinnige ebenso den Hut zieht, als wenn von den „Freidericianischen Traditionen“ die Rede ist, nach am 1. Januar d. J. mit dem königlichen Reichsrathe Prädikow, dem Vorkalter der Hufeland'schen Stiftung, eines zum Besten der nothleidenden Leute und deren Wittwen gegründeten Instituts. Nach seinem Tode, und zwar schon am 5. Januar, entdeckte man, daß der Ehrenmann von den ihm anvertrauten Geldern die Summe von ca. 12000 M. veruntreut hat. Durch den soeben vom Direktorium der Stiftung veröffentlichten (81.) Jahresbericht kommt dieser Diebstahl zu allgemeinerer Kenntniß. Christlich-patriotische Gesinnung zur Schau tragen und Wittwen und Waisen beschützen, das geht heute recht bequem neben einander — es geht neben der Schneidigkeit mit zum neu-deutschen fin du siècle.

**Er kauft die Kasse im Sack nicht,** nämlich der Herr Guttsbesitzer G. Wendt in Alt-Biegen bei Küstrin. Er suchte durch Zeitungannoncen einen Kutscher, woraufhin sich ein solcher aus Berlin meldete. Dieser erhielt darauf folgenden Zettel:

Mittheilung  
von G. Wendt, Guttsbesitzer, an Kutscher Schreiber, Berlin.

Alt-Biegen bei Küstrin, den 23. April 1892.

Wenn man einen Kutscher annimmt, will man doch erst sehen, wie er sich in den Vorbereitungen verhält, wie alt er ist, welcher Religion, wie alt die Frau und Kinder, wozu die Frau zu gebrauchen, denn hier auf dem Lande muß die Kutscherfrau im Garten, im Hause und wenn Noth am Mann in der Grube auch Getreide wegbringen können. Reichen Sie also Zeugnisse ein, wenn nach vorstehend Befragtem Sie zu der Stelle, die erst Juli vakant wird, Lust haben sollten. — Auch ist nicht einmal zu sehen, ob Sie Soldat gewesen und wobei gedient, es sind doch selbstverständlich Sachen, die man wissen muß, man kauft doch nicht die Kasse im Sack, sondern man sieht sich dieselbe erst an.

Der Guttsbesitzer G. Wendt.

Vielleicht befinnt sich Herr Guttsbesitzer Wendt noch, ob er nicht noch einiges, was man „selbstverständlich“ wissen muß, zu fragen vergessen hat. Uebrigens mag Herr Wendt, wenn er Arbeiter durch Annoncen sucht, doch gleich mittheilen, was er von ihnen verlangt, damit sie sich nicht unnütz bemühen; das würde freilich die Inseratkosten etwas steigern.

**Großartige Großmuth.** Wir erhalteten folgende Aufschrift: „Die Redaktion des 'Vorwärts' hat immer der Regierung was an Jeng zu schicken und die Leute aufzugeben. Auf der einen Seite sagt sie, daß die Regierung, wenn es für die reichen Leute geht, das Geld man so zum Fenster hinauswirft, auf der anderen Seite aber bei den Arbeitern und Unterbeamten knausert. Da raisonniren Sie, daß die Regierung einem vermuthlichsten Domänenpächter unter die Arme greift. Soll sie ihn etwa mit dem weißen Stab in der Hand aus seiner Pachtung gehen lassen? Oder soll sie einen Mann, der sein Verbelang täglich an seinen Champagner und Praten und Hummer und was es sonst Gutes giebt gewöhnt ist, auf die Wärmestuben und das Kisp für Obdachlose verweisen? Das sieht doch jedes Kind ein, daß das nicht geht, und daß so ein zehntausend Thalerchen doch das wenigste sind, was sie ihm als verächtliches Almosen geben kann. Daß der Staat aber ebenso großherzig auch gegen die niedrig gestellten Beamten und Arbeiter seiner Verwaltung verfährt, dafür kann ich Ihnen ein deutliches Beispiel geben. Im Amtsblatt der königlichen Eisenbahndirektion zu Magdeburg können Sie folgende Bekanntmachung lesen:

beizubringen. Sie reden immer von unserem rechten und linken Flügel, wir haben gar keinen Flügel. (Große Heiterkeit.) Ein konservatives Zentrum können und wollen wir garnicht gründen, das würde den Prinzipien der Reformation widersprechen. Wenn Herr Richter von unserem Programm u. s. w. gesprochen hat, so sind das agitatorische Reden, die nicht hierher gehören. Wenn er auch dem nächsten Volksschulgesetz den Kampf bis auf das Messer angekündigt hat, so glaube ich das auch: Das Messer wird dasselbe bleiben und das Ausschneiden auch. (Große Heiterkeit; Beifall rechts.)

**Abg. Richter:** Herr Stöcker hat es bedauert, daß Fürst Bismarck die Indemnität beantragt hat. Die Regierung hat nach vierjährigem, eiddrückigem Regiment selbst das Gefühl gehabt, daß sie von der Volkvertretung eine Indemnität haben müsse. Haben Sie nicht dasselbe Gefühl vor dem Eid, Herr Stöcker, wie andere Leute? Heute kennt man die Gefahr, in welcher sich Preußen 1866 befand. Geradezu unverantwortlich würde Fürst Bismarck gehandelt haben, wenn er nicht die Indemnität nachgeschickt hätte. Unserer Ansicht nach hätte er damals mehr thun müssen als er gethan. Herr Stöcker hält es für unchristlich, über die natürliche Moral im Zusammenhang mit religiösen Dingen zu sprechen. Kennt Herr Stöcker die Bekenntnisse des Feldmarschalls Molke nicht? Graf Molke sprach von Geistlichen, die die Leute mehr aus der Kirche herauspredigen als hinein. Herr Stöcker sollte sich prüfen, ob er nicht zu diesen Geistlichen gehört. Die Berliner sind nicht bloß groß im Verweigern der Steuern, sie wollen das Geld nicht bezahlen für orthodoxe Geistliche, die das Geld nicht werth sind. Herr Stöcker hat nach dem Vorbild von Komitem, um einen guten Abgang zu haben, mit einem Kolauer geschlossen, nicht nach dem Vorbilde der klassischen Theaterdirektoren, sondern wie die Theaterunternehmer, welche ihr Gewerbe im Umberziehen betreiben. Herr Stöcker arbeitet ja nicht hier in den Kommissionen, sondern zieht im Lande umher und hält Reden. Wie kann er dann davon reden, daß die öffentliche Meinung gar nichts werth sei? Sind die parlamentarischen Körperschaften nicht der geordnete Ausdruck der öffentlichen Meinung? Wenn die Welt jetzt so schlecht ist, ist der Liberalismus daran schuld? Sind die Minister nicht alle konservativ? Ein Freisinniger kann ja höchstens Landgerichtsdirektor werden. Sind die schlechten Verhältnisse nicht daher gekommen, daß zu viel konservativ regiert worden ist? Aus den anarchischen Vorgängen, die sich in katholischen Ländern bemerkbar gemacht haben, sollte weder Herr von Huene, noch Herr Stöcker Kapital zu schlagen suchen. Daß der Ministerpräsident bereits ernannt ist, zwingt uns nicht zur Annahme des Nachtragsetats; wenn die politische Situation danach angethan wäre, könnten wir trotzdem das geforderte Geld ablehnen. Herr v. Huene hat von der „sogenannten Kultur“ gesprochen. Das Wort verdient ein gesügeltes zu werden; das Christenthum hat sich mit der Kultur vertragen; seine wahre Natur wird dadurch nicht geändert, höchstens einige Aeußerlichkeiten. Das Schulgesetz wäre kein Bollwerk des Christenthums gewesen, sondern nur der geistlichen Herrschaft und des die Nation zersetzenden Confessionalismus. Wir ist es sehr zweifelhaft, ob selbst innerhalb des konservativ-klerikalen Bundes eine Verständigung erfolgt wäre: die Frage der Privatschulen und einige andere Dinge würde zurückgestellt, weil man die Verständigung darüber für schwierig hielt. Das Gesetz wäre überhaupt nicht zu Stande gekommen. Wie kam es denn, daß Graf Jeditz seine Entlassung nahm? Man hat in der Presse von den unverantwortlichen Rathgebern der Krone gesprochen. Ich bin der Meinung, daß es dem Träger der Krone unbenommen sein muß, seine Politik in jedem Augenblick zu ändern, auch auf Grund von Rathschlägen, die er erhalten hat von anderen Personen als von seinen Ministern; denn sonst würde er ja unter der Vormundschaft seines Ministeriums stehen. Wenn ein solcher Wechsel der Politik erfolgt, dann müssen die Minister und die Landesvertretung die Konsequenzen ziehen. Graf Jeditz hat sie gezogen, und ich wünsche nur, daß alle Minister so handeln, daß sie mit ihrer Politik stehen und fallen. Ich hätte es für konstitutioneller gehalten, daß die sämtlichen Minister so gehandelt hätten; denn es ist mir unverständlich, wie man ein Schulgesetz einbringen kann und es nachher ablehnt, dafür einzutreten. Aber wie werden die einzelnen Minister ausgewählt? Nach der Werthschätzung ihrer Person für das betreffende Ressort, oder es wird nicht danach gesehen, daß sie in ihrer politischen Ueberzeugung zusammenpassen. Der Wechsel der Politik würde vielleicht nicht eingetreten sein, wenn nachher mit der Mehrheit nicht mehr auszukommen wäre. Aber die Mehrheit läßt sich alles gefallen; die Opposition ist über das bißchen Fischen bei der ersten Rede des Ministerpräsidenten nicht hinausgekommen. Herr von Huene ist für das Zentrum sehr tapfer eingetreten; aber er ist leider auf die Bundesgenossenschaft der Konservativen angewiesen, und für deren Wiederlehren nach den Wahlen kann er keine Sicherheit übernehmen. Alle Parteien haben dem Grafen Jeditz ihre Anerkennung gezollt; nur die Konservativen nicht. Sie haben den betreffenden Aeußerungen des Zentrums Beifall gezollt; aber über die unartikulirten Laute sind sie nicht hinausgekommen. Wie man oben will, wir halten still! Das ist die Parole der Konservativen. Sie haben sich den Gopler'schen Entwurf gefallen lassen und den Jeditz'schen. Wozu soll man auf die konservativen Rücksicht nehmen? Die Konservativen sind nun einmal eine gouvernementale Partei, abhängig von der Regierung bei den Wahlen. Im Herrenhause erlaube man sich schon mehr. In der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses ist ein gemischter Charakter vorhanden, Abhängigkeit und Selbständigkeit ist gemischt. Ich wünschte, daß die Herren etwas unabhängiger werden; sollen Sie nur Muth, es wird schon gehen! (Heiterkeit.) Ich bin unbefragt, allzu weit werden Sie in der Selbständigkeit nicht kommen. (Heiterkeit.) Die heutigen Ausführungen des Ministerpräsidenten haben unsere Bedenken über die Trennung der Aemter des Reichstanzlers und des Ministerpräsidenten nicht beseitigt; jeder der Träger der beiden Aemter hat nicht mehr die Bedeutung wie früher. Aus der Rede des Kultusministers können weder die Konservativen, noch die Liberalen eine Schlussfolgerung ziehen. Die Rede war sehr gefällig und konnte keinen Anstoß erregen. Eines hat mir gefallen. Die Verwahrung gegen die Ausübung des Gewissenszwanges. Da müßte der Kultusminister das Reskript des Grafen Jeditz über den Religionsunterricht der Dissidenten wieder aufheben, er würde sich dabei mit der Mehrheit des Hauses zusammenfinden. Das Unterrichts-gesetz ist durch einen einzigen legislativischen Akt nicht geschaffen. Man sollte die Verfassungsbekanntmachung beseitigen und in einzelnen Abschnitten des Unterrichts-gesetzes gesetzlich regeln. Bezüglich der Schuldotationsfrage stehen die Herren von der Rechten in ihrer Erregung feindlicher als früher. Ich resumire mich dahin: Wir befinden uns in provisorischen Zuständen; die jegige Krise ist nicht die letzte und schwerste gewesen, wir befinden uns im Uebergangsstadium, wo ein übermächtiger Wille alles diktiert, in einem Stadium, wo die staatlichen Machtfaktoren sich eine gewisse Selbständigkeit eringen werden. Wir können nur wünschen, daß die nächsten Wahlen uns Bürgerchaften geben, daß eine Mehrheit im Hause ist, welche Neigungen zur liberalen Befolgung hat. (Beifall links.)

**Ministerpräsident Graf Eulenburg:** Ich muß auf's Entschiedenste Verwahrung dagegen einlegen, daß hier einer früheren Regierung der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich des Eidbruchs schuldig gemacht hätte. Die Verhältnisse sind mir bekannt wie Herrn Richter, aber ein Eidbruch liegt nicht vor.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die weitere Debatte gegen 4 Uhr bis Freitag 11 Uhr vertagt.

lich war, weil meine Freunde mich im Stich ließen. Daß die konservative Partei sich damals ebenso ausgiebig wie heute an der Debatte hätte betheiligen können (Heiterkeit), bezweifle ich nicht: es giebt ja in derselben wohl auch Redner, die ohne ersichtliche Ermüdung einige Viertelstunden über diese Dinge reden können, wie über manche andere Dinge. Gegen den Nachtragsetat haben wir nichts einzuwenden. Ueber die Trennung des Reichstanzlers vom dem Ministerpräsidenten ist im Reichstages schon verhandelt worden; man gab allgemein der Ansicht Ausdruck, daß man abwarten müsse. Vom preussischen Standpunkt aus liegt kein Bedenken vor; man könnte vielleicht fragen, ob in der Trennung nicht ein Vortheil für Preußen liegt. Ich habe auch das Bedürfnis, dem früheren Kultusminister Graf Jeditz nachzusagen, daß er nicht nur seine eigene Sache vertrat, sondern auch die Motive der Gegner zu erkennen suchte. Das Bedauern über den Fall des Volksschul-Gesetzes ist aber nur von einer kleinen Minderheit im Hause und selbst unter den Konservativen getheilt worden. Wir hätten in der Kommission und im Plenum gegen das Schulgesetz gekämpft und wir hätten wohl dem Volke klar gemacht, daß wir die idealen Interessen vertreten. Aber im Interesse des Landes war es besser, daß der Kampf aufhörte. Wir sind dem König dankbar dafür, daß er den Kampf beendet hat. Denn wir waren auf ein Gebiet gekommen, wo alle Disputationen die Menschen immer weiter entfernen und sie nicht zusammen bringen.

**Abg. von Kardorff (l.):** Die Erklärung des Herrn von Rauchhaupt läßt manches zu wünschen übrig. Er bedauert, daß den Konservativen nicht Zeit gelassen sei, die Gesetze zu überwinden und eine Verständigung herbeizuführen. Mit wem sollte die Verständigung herbeigeführt werden? Die Verständigung wurde doch nur ausschließlich mit dem Zentrum versucht und nicht mit uns. Uns will es so vorkommen, als wenn eine schärfere Tonart in der konservativen Partei die Oberhand gewonnen hat; es wird als eine Art Spott betrieben, die Mittelparteien an die Wand zu drücken; nur das in Licht und Bann gethane Organ des Herrn von Hellendorff führt eine andere Sprache. Herr von Rauchhaupt nahm vielleicht zum Volksschul-Gesetz eine andere Stellung ein als die Herren von Hammerstein und Genufen. Sein Standpunkt näherte sich vielleicht mehr dem unsrigen. Aber von Seiten der Konservativen ist eine Verständigung mit uns nicht angebahnt worden; sobald Herr v. Huene sich gegen unsere Anträge erklärte, waren dieselben abgelehnt. Wäre Herr v. Rauchhaupt hier gewesen, so wäre es vielleicht etwas anders geworden. Jetzt könnte er an dem Schicksal des Schulgesetzes nichts mehr ändern; es wäre ihm vielleicht dasselbe Schicksal wie Herrn v. Hellendorff zu Theil geworden. (Widerspruch rechts.) Noch niemals ist ein Führer von einer Partei so schroff behandelt worden, wie Herr v. Hellendorff. Die Konservativen wollten mit dem Zentrum zusammen im Gegensatz zu den Mittelparteien das Schulgesetz machen; sie wollten keine Verständigung mit uns. Danach mußten wir die Hoffnungen auf eine Verständigung aufgeben, namentlich als der Reichstanzler die Christen und die Atheisten in Gegensatz gestellt hatte. Ich habe die Vorläge wie alle großen Vorläge, welche die Stagnation der Gesetzgebung beseitigen sollten, für einen Fehler gehalten. Fürst Bismarck würde das Gopler'sche Schulgesetz, die Landgemeinde-Ordnung und auch das Einkommensteuergesetz wohl nicht in dieser Form eingebracht haben; er hätte sich gehütet, bei den verschiedenen Parteien damit Anstoß zu erregen.

**Abg. Stöcker (l.):** Herr von Kardorff hat in die uns beschäftigende Angelegenheit eine Menge von Persönlichem hineingetragen, was beweist, daß er die Sache nicht recht klar versteht. Ich bin in Sachen für einen konservativen Antisemiten, nicht gegen einen nationalliberalen, sondern gegen einen nationalliberalen Antisemiten — solche Exemplare giebt es nämlich (Heiterkeit) — eingetreten. Gegen den Vorwurf hierarchischer Bestrebungen muß ich mich verwahren. Die evangelische Kirche kennt solche Bestrebungen nicht. Wer sich Ihnen hingeben würde, würde vom evangelischen Volke verlassen werden. (Anruhe links.) Die ganzen Ausführungen beweisen, daß die ganze Bewegung nicht gegen das Schulgesetz an sich ginge, sondern daß es sich dabei um die nächsten Wahlen handelte. (Widerspruch links und bei den Freikonservativen.) In ernsthaften Versuchen der Verständigung ist es überhaupt nicht gekommen und auf der andern Seite war man auch gar nicht geneigt, eine Verständigung herbeizuführen. Wir haben zu Anfang der Verhandlungen dem Antrage Richter zugestimmt. (Rachen links) und damit den staatlichen Charakter der Volksschule anerkannt. Bei den Privatschulen und bei dem veto wäre auch eine Verständigung zu ermöglichen gewesen. Die katholische Kirche bestreitet dem Staate das Recht, den Religionsunterricht zu ertheilen und zu beaufsichtigen; durch die kleinen Konfessionen des Schulgesetzes hätte man diese Streitfrage beseitigen können. Diese Tragweite hat aber die linke Seite des Hauses nicht erkannt. Die Unmöglichkeit der Verständigung ist nur eine Konkluse; was wir hinter uns haben, ist eine Tragödie der Zerungen. Wenn eine Mehrheit im Hause sich gegen die Beschlässe des Hauses gestäubt hätte, so wäre die Zurückziehung verständlich gewesen. Aber der Gegensatz draußen im Lande wurde künstlich geschürt. Die Entwicklung hat dem Ministerpräsidenten Recht gegeben, daß es sich dabei um einen Kampf zwischen Christenthum und Antichristenthum handelte. (Lebhafter Widerspruch links.) Das Antichristenthum wurde namentlich von nationalliberalen Blättern vertreten. Soweit kann ich nicht gehen, daß bei dem Gesetz auch für den unterliegenden Theil noch eine gewisse Befriedigung vorhanden sein muß. Wohin sollen wir kommen, wenn solche Momente für die Gesetzgebung ausschlaggebend sein sollen? Die erragte öffentliche Meinung war auf dem Holzwege. (Rachen links.) Was uns die Furcht vor der gegenwärtigen Situation einflößt, ist der Umstand, daß wir auf ein Schwanken der Regierung vor der öffentlichen Meinung getroffen sind. Ich habe die Furcht, daß es uns schaden wird, daß die öffentliche Meinung zu stark auf die Regierung eingewirkt hat. Wir brauchen eine Regierung und parlamentarische Körperschaften, welche mit vollster Energie auf ihrem Posten stehen. Für mich ist der erste Parteigenosse: Gentleman oder keiner. (Lächerliche links.) Die Herren vom Fortschritt verstehen das leider nicht. (Heiterkeit rechts.) Ich kann ja den beiden Ministern, die unter uns sind, nur mein Vertrauen für die Zukunft entgegenbringen. Aber das glaube ich doch, wenn der Kultusminister sich mehr auf die Verwaltung seines Ressorts beschränken zu sollen geglaubt hat, als auf die Weiterbildung der Gesetzgebung, so versteht er die Situation nicht. An Gewissenszwang denkt Niemand. (Widerspruch links.) Das ist ein Agitationsmittel, welches man nicht gebrauchen sollte. Friedreich der Große trat, trotz seiner Aufklärung, für die christliche Schule ein. Gott, Tugend und Unsterblichkeit wurde damals anerkannt; heute leugnet man alle überirdischen Dinge. Die Waffen zum Kampfe gegen das Ueberirdische werden aus dem Arsenal des Liberalismus genommen. Ich verkenne die Bedeutung des Bürgerthums nicht; aber wenn ich es auf dem Wege der Bekämpfung des Christenthums finde, dann berührt es mich nicht, daß es sich um ein liberales Bürgerthum handelt. Warum spricht man nicht immer so heftig gegen Anarchie, wie gegen die Hierarchie? (Widerspruch.) Darum glaube ich, daß es die Aufgabe des Kultusministers ist, der Anarchie eine starke Kirche auch im Schulleben entgegenzusetzen. Womit wollen Sie gegen den Umsturz und die Entfittlichung arbeiten? Wir sind auf einer schiefen Ebene und es ist Alles nöthig, um uns vor dem Herabrollen zu bewahren. Graf von Jeditz hat sich als politischer Geist gezeigt, als er den Muth hatte, dieses Gesetz vorzulegen. (Beifall rechts.) Wir müssen bald etwas thun, denn wir haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren, sonst machen wir den Eindruck der Unfähigkeit vor dem Umsturz. Darum kann ich den Worten des Abg. Hebrrecht keine Bedeutung beilegen. Die Früchte der nationalliberalen Arbeit genießen die Nothen und die Internationalen. Wenn wir solche Theaterdirektoren wären wie Sie (links), dann hätte es uns leicht werden sollen, einen Sturm von Zustimmungserklärungen für das Schulgesetz

Am Abend des 15. Februar d. J. wurden die Geleise auf der Ueberrahm am westlichen Ende des Bahnhofs in Preßnitz durch ein fahrerloses Zugwerk, dessen Pferde in den Bahngassen gehalten waren und aus demselben durch den allein anwesenden Weichensteller nicht entfernt werden konnten, gesperrt, als sich ein Güterzug von Königslutter der Station näherte. Das Fahrsignal am Abzweigtelegraphen konnte nicht in das Haltesignal umgewandelt werden, da die Pferde auf den vom Signal-Stellwerk nach dem Abzweigtelegraphen führenden Drahtseilen lagen. Die dem Zuge drohende Gefahr wurde durch den Hilfsweichensteller Sölter, der, ohne sich zwecklos bei den Pferden aufzuhalten, dem Zuge entgegenliegend und demselben mit der Handlaterne das Haltesignal gab, noch rechtzeitig abgewendet. Dem v. Sölter ist in Anerkennung der hierbei bewiesenen Umsicht und Entschlossenheit eine Belohnung von — drei Mark bewilligt worden. Königl. Eisenbahn-Direktion.

Na, ist das noch gar nichts? Ueber so was schweigen Sie! Und dann thun Sie so, als ob Sie gar nicht wissen, wozu das viele Geld, was die Regierung braucht, ausgeht. Wenn in allen Verwaltungen solche Verschwendung geübt wird, wie bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg, dann kann ja das Defizit gar nicht ausbleiben. Was helfen da die Milliarden Mark, welche die Steuerzahler zusammenbringen, wenn sie so thalweise aus reinem Großmuth verschwendet werden? Da muß denn der Miquel wieder sich den Kopf zerbrechen, um eine neue Steuer anzusetzen oder eine neue Anleihe aufzunehmen — und daran sind einzig und allein die verfluchten Sozialdemokraten schuld. Der Mann hat vielleicht Recht — wir können nichts darauf erwidern.

„Zur Hebung des Wohlstandes und um dem allgemeinen Nothstande abzuhelfen“, mit diesen Worten leitet das „Welthaus“ „Zum Propheten“ auf dem Vorkursplatz seine Reklame, die es in hunderttausenden Exemplaren verbreitet, etc. Nur aus den genannten Motiven hat das „Welthaus“ sein Geschäft. Damit es die Welt erfahre, sind eine Anzahl Leute gemietet, die auf bestimmten Plätzen den Tag über zu stehen und den Vorübergehenden die Reklamezettel einhändigen haben. Für diesen von Morgens bis Abends währenden Dienst erhielten die hierzu Angestellten 2 Mark; der Dienst selbst wurde stark kontrollirt, und wurde ein Fitteltreiber nicht an dem angewiesenen Platz vorgefunden, häßte er den Lohn ein. Vorgefunden wurde ihnen angeklagt, daß der geringe Lohn noch herabgesetzt und nur noch 1,50 M. gezahlt werde. Und das präbilit das markt-freierische Welthaus noch aus als „zur Hebung des Wohlstandes und um dem allgemeinen Nothstande abzuhelfen.“

Die neue Omnibus-Gesellschaft, welche zur weiteren Bewältigung des Berliner Verkehrs begründet worden ist, wird bereits im August ihren Betrieb eröffnen. Der Gesellschaft sind vom Polizeipräsidenten sechs neue Linien konzessionirt worden, auf denen sie viele von der Verkehrsvermittlung bisher gänzlich ausgeschlossenen Straßen berührt. Die Gesellschaft will für diese Linien indessen den Schnepfennig-Tarif einführen.

Extrablatt-Schwindel. Am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr wurde wieder ein von dem „Herausgeber“ Oskar Sauer, Große Frankfurterstr. 111, verfaßtes „Extrablatt“ in den Straßen Berlins laut ausgelesen. Es handelte sich um einen „scheußlichen Mädchenmord“ in Steinbach, worüber die Morgenblätter desselben Tages bereits berichteten, was aber den Extrablatt-Schwindler gar nicht genigte, denn derselbe läßt sich die Nachricht, als Mittwoch Nachmittag um 6 Uhr gefahren telegraphiren! Und wie der Herr, so das Geschick! Unverfroren brüllten die Extrablatt-Verkäufer die Nachricht als „neuesten Nord“ aus, so daß die Käufer vermuthen mußten, das Verbrechen sei soeben in Berlin geschehen. Nicht treffend bemerkte einer der Bürger, als er gegen 10 Uhr von einem Herrn an der Goltzow- und Neue Königstrassen-Ecke angehalten und gefragt wurde, ob sich der Mord in Berlin oder anderswo ereignet habe, „bei möchten Sie wohl wissen, wenn ich Ihnen das sagen würde, töoßen Sie et ja doch nicht!“

In dem Unglücksfall, der den Tod eines Lehrlings in der Dantschleer von Farms in der Schönhofenerstraße herbeiführte und über den wir in der Mittwochnummer berichteten, macht uns Herr Farms einige berichtende und ergänzende Mittheilungen. Der Holzstapel, aus welchem der Lehrling ein eingeklemmtes Brett hervorziehen wollte, reichte nicht bis an die Decke, sondern war nur 1,40 Meter hoch. Der Lehrling hatte daher auch nicht behufs seiner Handlung eine Leiter bestiegen, sondern stand auf ebener Erde, als die Bretter auf ihn stürzten. Zwei Werkzeuge waren auch nach wenigen Minuten bereits um den Verunglückten beschliffen, und erst auf dem Transport nach dem Lazarus-Krankenhaus trat der Tod ein.

Die Leiche des seit dem vorjährigen Dezember verschwundenen Grenadiers Hermendorf von der 7. Kompanie des 1. Grenadier-Regiments zu Fuß in Potsdam ist in der Havel bei der untersten Planie angeschwommen worden. Der Hauptmann und der Feldwebel haben sie gefestigt. Der Vater des Selbstmörders, ein alter Mann, hat viel Unglück mit seinen Kindern. Im vorigen Jahre wurde ein Sohn bei den Kanalisationsarbeiten in Potsdam verschüttet und fand dabei seinen Tod, dann nahm sich der jetzt ausgefundene Sohn das Leben, und vor etwa vier Wochen ertränkte sich im Griebnisee ein dritter Sohn des alten Mannes. Was aber die Bekanntschaft dieser Selbstmorde bildet, davon schweigen die Berichterstatter.

In der Mittheilung über das am Montag von einem Bierwagen überfahrene 2½-jährige Mädchen hieß es von dessen älterer Schwester, in deren Begleitung das Kind war, dieselbe sei gleich nach dem Unfall entlaufen und bis Abend noch nicht zurückgeführt. Der letztere Theil der Nachricht beruht auf einem Irrthum des Berichterstatters; die ältere Schwester war nach dem Unglücksfall nur zu ihrem Vater geeilt, um ihn von der Arbeit herbeizuholen.

In den noblen Passionen des „Kavalliers“ gehört es nicht nur, ein junges Mädchen mit allen möglichen Vorspiegelungen zu verführen, sondern es dann auch dem Glend und der Verweisung preiszugeben. Wie oft hat sich wohl schon ein Drama wie das nachstehend erzählte abgespielt. Am Mittwoch Abend sprang in der Nähe der Oberbaumbrücke ein junges Mädchen in die Spree, wurde aber, obchon bereits bewußtlos, von einem Fischer gerettet und nach dem Krankenhaus gebracht, wo der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge festgesetzt wurde, daß die Lebensmüde die 23jährige Auguste Larisch aus Breslau sei. Dieselbe wohnte seit einigen Tagen bei einer Frau M. in der Mariannenstraße. Wie sie ihrer Wirthin erzählte, war sie aus dem elterlichen

Hause — der Vater ist Handwerker und Grundbesitzer — verstoßen worden, weil sie eine Liebhaft mit einem jungen Kavallerie unterhielt. Die alten ehrenhaften Leute drangen auf eine schleunige Heirath, und der junge Mann reiste auf das Gut seines Vaters, um dessen Erlaubniß dazu zu erlangen. Bald darauf erhielt Auguste einen Brief von dem Bräutigam, worin dieser ihr mittheilte, daß, da sein Vater ihn zu erben drohe, er von der Heirath absehen müsse. Von den Eltern aus dem Hause gewiesen, begab sich das Mädchen nach Berlin, weil es erfahren, daß der Bräutigam „Lustveränderung“ halber nach Berlin gereist sei, und suchte, nachdem es sich bei Frau M. einlogirt, den Geliebten in einem Hotel auf. Mit verweinten Augen lehrte es gestern Mittag in sein Quartier zurück. „Es ist Alles aus“, sagte es zu Frau M., „er hat mich wie eine eheliche Dirne behandelt und mir die Thür geschlossen.“

Ob die Unglückliche für ihre Rettung dankbar sein wird? Wir glauben kaum; denn zu wech' einem Leben ist sie wieder zurückgeführt! Der elende Verführer wird seine That zu den übrigen „Jugendthorheiten“ rechnen und ein sehr hochgeschätzter ehrbarer Vertheidiger der Sittlichkeit, der Ehe und der Familie werden.

Rummelsburg. Von dem Rummelsburger Arbeiterverein war zum 1. Mai ein Umzug mit Vereinsbanner und Musik durch mehrere Straßen Rummelsburgs und dann nach der Gräfl. Reichsachtschen Brauerei zu Stralau bei der Behörde angemeldet. Da bis Montag nun noch kein Bescheid zurück war, begab sich der Vorsitzende des Vereins, Genosse Rosenkrantz, nach dem Amtsbureau, und da wurde ihm gesagt, es wäre ja noch Zeit; als er aber darauf erklärte, daß man doch bis auf den letzten Tag nicht warten könnte, wurde erwidert, er werde in den nächsten Tagen Bescheid erhalten. Noch am selben Abende erschien ein Polizeibeamter in der Wohnung des Genossen und bestellte, er möge doch einmal zum Herrn Amtsvorsteher kommen. Da nun aber der Genosse nicht zu Hause war, so konnte dem keine Folge gegeben werden. Am nächsten Tage erhielt er nun folgendes Schreiben:

Rummelsburg, den 26. April 1892.  
Auf die Eingabe vom 19. d. Mts., betreffend den Umzug durch die Straßen von Vohagen-Rummelsburg und den Weitermarsch nach Stralau, gereicht Ihnen hierdurch zum Bescheid, daß der beabsichtigte, am 1. Mai abzuhaltende Umzug, welcher vom Lokal des Schankwirths Vohagen ausgehen und in der Gräfl. Reichsachtschen Brauerei enden soll, hierdurch verboten wird.  
Der Amtsvorsteher.  
Schlicht.

An den Vorstand des Arbeitervereins Rummelsburg, zu Händen des Vorsitzenden Herrn A. Rosenkrantz zu Rummelsburg.

Achtung, Berufsmusiker! Da die Berufsmusiker wegen Ausübung ihrer Berufspflichten nicht in der Lage sind, den 1. Mai in würdiger Weise festlich zu begehen, hat die unterzeichnete Kommission beschlossen, eine besondere Feier für die Berufsmusiker zu veranstalten. Dieselbe soll bestehen in einer öffentlichen Musikerverversammlung, in welcher ein Redner über die Bedeutung des 1. Mai sprechen wird. Nach dem Vortrage wird ein gemüthliches Beisammensein stattfinden. Kollegen! Erscheint möglichst zahlreich, denn auch für Euch hat der Arbeiter-Achtungstag seine Bedeutung. Die Agitationskommission der Berliner Berufsmusiker.

Polizeibericht. Am 27. d. M., Sonntags, wurde eine Frau vor dem Hause Wallstr. 78 von einer Drochke überfahren und erlitt einen Armbruch. — Vor dem Hause Kronenstr. 19 bestieg ein Herr in der Trunkenheit eine Drochke, fiel jedoch auf der anderen Seite wieder heraus und zog sich dadurch so bedeutende Verletzungen am Kopfe zu, daß seine Ueberführung nach der Charitee erforderlich wurde. — An der Ecke der Vohagen- und Barchauerstraße fand Nachmittags ein Zusammenstoß zwischen einem Geschäftswagen und einem Handwagen statt, wobei der Führer des letzteren, ein 11jähriger Knabe, zur Seite geschleudert wurde und außer einem Schädelbruch schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichsbain gebracht. — Abends sprang eine unbekante, etwa 30jährige Frauensperson am Lustgarten in den Schloßen-Kanal, wurde jedoch wieder aus dem Wasser gezogen und bewußtlos nach der Charitee gebracht. — Nachmittags und Abends fanden drei Brände statt.

## Gerichts-Beilage.

Rechtsanwalt Stadthagen vor dem Ehrengericht. In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Ehrengerichts der Anwaltskammer wurde in dem Disziplinarverfahren gegen den Reichstags-Abgeordneten Rechtsanwalt Stadthagen verhandelt. Derselbe wurde von der Ober-Staatsanwaltschaft beschuldigt:

1. sich einer regierungseindlichen Partei anzuschließen, für dieselbe agitirt und zwar so agitirt zu haben, daß Versammlungen wiederholt wegen seiner Reden aus Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst wurden, ferner die Agitation benutzt zu haben, um das Vertrauen zu den Richtern zu erschüttern und ferner auch zu Hohen-Neuendorf ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht zu haben,
2. gegen den Landgerichts-Direktor Brausewetter und die Besitzer der zweiten Strafkammer wiederholt Ablehnungsanträge gestellt und zur Begründung derselben Thatfachen angeführt zu haben, welche nicht seinem Mandanten, sondern nur ihm bekannt sein konnten;
3. einen Klienten bei dessen Bemühungen, einen Gläubiger zu schädigen, in unerhörter Weise unterstützt zu haben.

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt nach stattgehabter Vernehmung des Angeklagten sämtliche Beschuldigungen aufrecht und stellte den Antrag, den Angeklagten aus dem Rechtsanwaltsstande auszuschließen.

Das Ehrengericht sprach den Angeklagten wegen des Punktes 3 frei, da in dieser Beziehung nichts für die Schuld des Angeklagten spreche. Auch von der Anklage zu 1 sei der Angeklagte freizusprechen, weil er nicht als Anwalt agitirt habe und seine Absicht nur gewesen sei, für seine politische Ueberzeugung einzutreten. Hierin könnten einem Anwalte aber Beschränkungen nicht auferlegt werden. Dagegen sei der Ehrengerichtshof von der Ansicht ausgegangen, daß der Angeklagte bei den Ablehnungen nicht nur den Zweck der Wahrnehmung der Rechte seiner Klienten, sondern auch den Zweck verfolgt habe, die Richter zu beleidigen. Hierin liege eine Verletzung der Berufspflichten.

wofür das Ehrengericht einen Beweis und eine Geldstrafe von 2000 M. über den Angeklagten verhängt habe. Der vom Angeklagten angebotene Beweis für die Wahrheit seiner Behauptungen wurde als unerheblich abgelehnt.

Gegen das Urtheil ist von beiden Seiten Berufung eingelegt worden.

Der Herausgeber des „Spottvogel“, Karl Schneid, stand gestern wegen Beleidigung des verantwortlichen Redakteurs der antisemitischen „Deutschen sozialen Blätter“, Erdmannsdorf, vor dem hiesigen Schöffengericht. Eine gegen die Antisemiten gerichtete Broschüre des Dr. Frank war in den Deutschen sozialen Blättern mitgenommen worden und gegen diese Kritik zog der Beklagte in seinem „Spottvogel“ zu Felde. Eine Anzahl heftiger Ausdrücke, wie Lügenpeter, lächerlich und dergleichen, hat die Klage veranlaßt. Der Verklagte gab zu, daß er die „Rächer“ des antisemitischen Organs beleidigt habe, wolle aber den Kläger nicht zu denselben gerechnet wissen. Er bestritt auch, daß die am Ende des Blattes angebrachten Worte „Schriftleitung: Erdmannsdorf“ den prägnantesten Vorschritten, welche die Angaben eines persönlichen Redakteurs und nicht einer schemenhaften „Schriftleitung“ verlangen, entsprechen. Der Gerichtshof schloß sich dieser Bemängelung nicht an und verurtheilte den Angeklagten zu 150 M. Geldbuße event. 15 Tagen Gefängniß.

## Versammlungen.

Landmannschaft des Schleswig-Holsteiner in Berlin. Gestern Abend 8 Uhr, Sitzung mit Damen im Herrnhuter Hof. Vorsitzender: Landmann, Vizepräsident: Landmann, Sekretär: Landmann. Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Donnerstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Freitag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Samstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Sonntag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Montag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Dienstag, Carl Marx, Abends 8 Uhr, bei Grube, Marienborstr. 18. — Mittwoch, Carl

### 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis

Freitag, den 20. April, Abends 8 Uhr, in Brochmow's Salon (früher Orschel), Sebastianstr. 39:

### Versammlung der Parteigenossen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Voghterz.
2. Diskussion.
3. Wahl von Delegirten zur Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg.
4. Wahl eines Mitgliedes zur Preßkommission der „Berl. Volkstribüne“.
5. Verschiedenes.

Das Erscheinen der Parteigenossen des Wahlkreises ist erwünscht. Der Vertrauensmann.

890/13

### Achtung! Genossen Achtung!

## des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises Osten.

# Maifeier

findet Sonntag, den 1. Mai, in folgenden Lokalen statt:

**Brauerei Friedrichshain (Lips).**  
„Elysium“, Sandberger Allee 39—41.

**Konzert-Park „Viktoria“,** Frankfurter Allee 72—73.

Die offizielle Feier findet von 4 Uhr an statt; jedoch sind die Lokalitäten von 1 Uhr an geöffnet.

Wir bitten die Genossen und Genossinnen sich recht frühzeitig mit Billets zu versehen, um den Komitees die Arbeit zu erleichtern.

Billets sind in allen bekannten Lokalen und bei den Vertrauensleuten **H. Baumgarten**, Posenerstraße Nr. 4, v. 3 Tr.; **R. Wengels**, Koppenstr. 41, vorn part. zu haben.

Festzeitungen und Festzeichen werden an der Kasse gratis vertheilt.

891/18

Das Komitee.

### Verein d. Bauanschlager Berlins u. U.

## Versammlung

am Sonntag, den 1. Mai, Nachm. 2 Uhr, bei **Pytek**, Gipsstr. 3.

Tages-Ordnung:  
1. General-Prüfungsbericht des Vorstandes über die Abrechnungen der Bergnügen 1891/92. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes, Fragekasten.

## Maifeier.

Von 4 Uhr ab: Gemüthliches beisammensein mit Familie, verbunden mit Tanz und Vortrag.

Die regelmäßigen Versammlungen des Vereins finden am ersten Sonntag nach dem 1. jeden Monats statt und werden daselbst neue Mitglieder aufgenommen. Auch Kollegen über 50 Jahre können sich melden.

Der Arbeits-Nachweis des Vereins befindet sich bei Herrn Restaurateur **G. Opatz**, Sebastianstr. 50. 181/5

### Fachv. d. Musikinstrumenten-Arbeiter.

Sonnabend, den 30. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Keller**, Berg-Straße 68:

## Vereins-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Die Geschichte der Ehe und die Stellung der Frau in der Vergangenheit. Referent: Zahnarzt Woll. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Kollegen, die noch im Besitz von Kommerz-Billets sind, werden ersucht, so schnell wie möglich abzurechnen, da die Abrechnung am 9. Mai stattfindet. Der Vorstand.

## Maifeier in Teltow

Sonntag, den 1. Mai, Nachm. 4 Uhr, im **Schützenhaus - Saale**

## Gesangs- u. Instrumental-Konzert, Ball etc.

Entree 20 Pfg. NB. Für Ausflügler leicht mit der Anhalter- und Dampfbahn zu erreichen. Fahrpreis 40 Pfg. Großes Lokal im Park am See gelegen. **Wilhelm Detmann**, Vertrauensmann.

Spezialsprecher Amt 1. 7641.

### Fachverein der Tischler.

Sonnabend, den 30. April, Abends 8 1/2 Uhr, in **Robert's Salon**, Beuthstr. 21—22:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht des Rentanten, Bericht des Vorstandes, der Bevollmächtigten, der Werkstat-Kontrollkommission und des Arbeitsvermittlers.
2. Die Haltung des Verbandes zu der vom Fachverein gestellten Resolution.
3. Erfahrungswahlen des Vorstandes.

In Anbetracht der am Sonntag stattfindenden Maifeier werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen, um die Versammlung frühzeitig zu beenden. Mitgliedsbuch legitimirt. 412/14

Der Vorstand.

### Verein der Einsetzer (Tischler).

Sonntag, den 1. Mai, Vorm. 9 Uhr, **Neue Friedrichstr. 44.**

## Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:  
1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Herr Dr. Lütgenau.  
2. Diskussion.

NB. Den 1. Mai feiert der Verein im Jägerhaus, Schönhauser Allee. 146/13

Der Vorstand.

### Maler u. Anstreicher.

Am Sonntag, den 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei **Mandt**, Köpnickstr. 100.

## Große öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:  
1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Genosse **Jul. Appelt**.  
2. Verschiedenes. Um das Erscheinen Aller ersucht. 222/13

Der Vertrauensmann.

## Aufforderung.

Die Wirthe (Parteigenossen), welche ihr Bier von der **Ahrens'schen Brauerei** in Moabit beziehen, werden

## im Interesse der Arbeitersache

gebeten, sich zu einer gemeinsamen Besprechung heute (Freitag) Abends 9 Uhr, **Blumenstr. 38**, bei **Henke**, einzufinden.

Die Genossen, die in solchen Lokalen verkehren, sind gebeten, die Wirthe auf diese Annonce aufmerksam zu machen.

Mehrere Gastwirthe

(im Einverständnis mit der Lokal-Kommission).

NB. Die Abnehmer der Norddeutschen Brauerei werden ersucht, in derselben Weise für die Arbeiter-Interessen einzutreten. 204/7

### Der „Freie Diskutir-Verein“

(gegründet von Schülern der Arbeiter-Bildungsschule) veranstaltet am Sonntag, den 1. Mai eine

## Agitationstour nach Oranienburg und Umgegend

zwecks Verbreitung unserer Ideen unter der Landbevölkerung. Freunde und Genossinnen werden ersucht, sich zahlreich zu betheiligen.

Treffpunkt 6 1/2 Uhr früh **Stettiner Bahnhof** an der Uhr. Fahrpreis nach Oranienburg 60 Pfg. Rückzügler werden um 3 Uhr bei der Maifeier in **Hohen-Neuendorf** an der Nordbahn erwartet. 2739 b

## Soeben erschienen: Das Trinkgeld

und die wirtschaftliche Lage der Kellner und Berufsgenossen.

Eine Aufklärungs-, Agitations- und Antwortschrift zu der vom **Pfarrer Schmidt** herausgeg. Broschüre: „Des Kellners Weh und Wohl.“ Bearbeitet von **L. Ebert** und **R. Hoffmeyer**, Kellner.

48 Seiten. Elegant broschirt. Preis 40 Pfg. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Zu beziehen durch den Verlag von **L. Ebert, Berlin 50, Oranienstr. 183**, durch die Expedition des „Vorwärts“, sowie alle Buchhandlungen und Kolporture des In- und Auslandes. Gegen Einsendung von 45 Pfg. in Briefmarken aller Länder erfolgt Franko-Zusendung. 2342L

## Maifeier für Köpenick in Adlershof b. Wiedemann.

Sammelpunkt: **Krankenhaus**, Sonntag früh 9 Uhr. Abmarsch präzis 10 Uhr.

**Nachtigallen**, schlagen, 6 Mark. **Schnelle**, Stalitzerstr. 132.

Der Metallarbeiter **Franz Göbel**, Mantelstr. 63, wird hiermit aufgefördert, seinen Verpflichtungen dem **Vereins „Johannes Bedde“** gegenüber nachzukommen. Der Vorstand.

## 1. Mai

(Volks-Szene) pass. 3. Fest-Aufführungen. pr. 10 Pfg. Wiedervert. erh. h. Rabatt. **A. Grossmann**, [2340L] **Friedenstr. 57/59, II. Etage part.**

### Achtung! Gärtler, Dreher!

Die meisten Streckenden der Firma **H. Krüger**, Fabrik chirurg. Instrumente, Artilleriestr. 23, sind anderweitig untergebracht. Nur wenn die früheren Arbeitsbedingungen, 9 Stunden Arbeitszeit und 10 pCt. Zuschlag, bewilligt werden, wird die Arbeit dort wieder aufgenommen. Die Kommission.

## Schmöckwitz.

**Gasthaus zur Palme.**

Allen Arbeitern, welche die Maifeier mitzumachen gedenken, theile ich ganz ergebenst mit, daß mein Lokal am 1. Mai gänzlich frei ist, ich bitte um werthen Besuch. **Karl Kurras**.

## Friedrichshagen.

Allen Besuchern **Friedrichshagens** empf. mein Gartenlokal mit **Kegelbahn**. **A. Blanke**, Friedrichstr. 58.

Allen Genossen u. Bekannten empfehle mein **Belg. und Bairisch Bier-Lokal**. Bereinstimmer mit **Pianino**, auch als **Rezeption** zu vergeben. 27355 **H. Siebe**, Briegerstr. 40.

## Sophabezüge!

Beste in **Rips, Damast, Granit, Plüsch u. dunt. Stoff**, **spottbillig**. **Emil Lesèvre**, **Oranienstr. 158**. **Proben franko!**

## Bitte lesen Sie!

Jedem, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reichhaltiges Lager von circa **1000 Sommer-Paletots**, **2000 Anzüge**, sowie einzelne **Höcks**, **Jaquetts**, **Hosen**, **Westen** etc.

Ferner **Ähren**, **Reiten**, **Rings**, **Setten**, **Wäsche**, **Stiefel**, **Hüte**, **Reise- u. Holzkoffer**, **Waschkessel** etc. **Sämmtliche Sachen in alt und neu**, auch werden verfallene Pfänder verkauft.

## A. Wergien,

Schneidermeister, **127 Stalitzerstraße 127.**

Bestellungen nach **Maß** werden gut und **billig** ausgeführt.

Bitte sehr **recht genau** auf Namen und Hausnummer zu achten.

## Staare, pfeifend, 1,50, Hinken, Hänlinge, Girliche 75 Pfg., Weiden 50 Pfg., Nachtigallen, Sprosser, schlagen 4 Pfg., Alle Arten billig. Kanarienvogelzucker und gewöhnliche. Kanarienvogelzucker, Fische, Vogelzucker, Tauben und Thiere aller Art. Nehlwürmer werb. gefasst. **M. Redtmann**, Berlin O., **Stralauer Platz 21**, **Schlaf. Bahnhof.** 2717b

## Arbeitsmarkt.

Ein Lehrling für Damen-schneiderei kann sich melden bei **Franz Blaus**, **Modistin**, **Stalitzerstr. 70a II.** Nach der Lehrzeit dauernde Beschäftigung.

Ein taubstummer **Zigarrenmacher**, der sich selber **Wickeln** macht, und das **Risfenmachen** versteht, sucht zu sofort Beschäftigung. **Gesl. Off.** unter **A. R.** an die **Exped. d. Bl.** erbeten.

**Versilberinnen**, tüchtige, finden **sofort dauernde Beschäftigung**. 2732b **A. Werkmeister**, **Schmidtstr. 8a.**

Ein **tüchtiger Preis-Agenschnitzer** wird sofort für **dauernd** gesucht. **Meld.** **Spandau**, **Berliner Chaussee 1.** [2748b]

# „Zum Prophet“

Es lohnt sich seinen Bedarf an fertigen **Herren- und Knaben-Garderoben** beim „**Prophet**“ zu kaufen, da **Geld erspart — Geld verdient ist.**

Jedermann wird ersucht, bevor er seinen Bedarf deckt, erst unsere **grossartigsten, kolossalen Vorräthe** zu besichtigen, da wir in **Betreff der Auswahl**, sowie der **billigsten Preise unerreicht und einzig dastehen.**

Jedermann findet auf			
Abth. I.	Anzüge deren sonst. Preis 20-45 M. ist bei uns v. 12 M. an bis zu d. feinsten	Abth. VI.	Schlarföcks deren sonst. Preis 16-25 M. ist bei uns v. 9 M. an bis zu d. feinsten
II. Salon-Anz.	30-60 „ „ „ „ „ v. 20 „ „ „ „ „	VII. Westen	6-13 „ „ „ „ „ v. 1 1/2 „ „ „ „ „
III. schw. Anz.	45-55 „ „ „ „ „ v. 22 „ „ „ „ „	VIIIa. Knaben-Anz.	4-10 „ „ „ „ „ v. 2 „ „ „ „ „
IV. Tach-Hosen	6-20 „ „ „ „ „ v. 2 1/2 „ „ „ „ „	VIIIb. Burschen-Anz.	9-18 „ „ „ „ „ v. 5 „ „ „ „ „
V. Paletots	20-54 „ „ „ „ „ v. 9 „ „ „ „ „	VIIIc. Jügl.-Anzüge	15-30 „ „ „ „ „ v. 8 „ „ „ „ „

**Knaben-Wasch-Anzüge in grossartigster Auswahl.**

**2500 helle Pique-Westen**, deren sonstiger Preis 7—10 M. ist, für **1 1/2 Mark per Stück**

**2000 elegante Knaben-Anzüge**, für das Alter bis 3 1/2 Jahren, deren sonstiger Preis 8—12 M. ist, für **3 M. pro Stück**, so lange Vorrath darin ist.

## „Zum Prophet“

**I. Etage. Am Dönhoffs-Platz, I. Etage.**  
**Ecke Leipziger- und Kommandanten-Strasse.**

Elektrische Beleuchtung. Nach Auswärts gegen Nachnahme.